



Batschkaer Spuren

Ungarndeutsche Nachrichten aus Baje/Baja

Nr. 79
Juni 2025
Jahrgang 21

Tag der ungarndeutschen Literatur im UBZ



Fotos: A. Munding



VUdAK in Bewegung – Roll-up Ausstellung im UBZ



Rezitationswettbewerb des Komitates Bács-Kiskun



Ungarndeutsche Autorinnen und Autoren konnten sich vor einem großen Publikum im UBZ präsentieren.

Komitatsverband

Neuwahlen beim Komitatsverband der Batschka

Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die 1995 von den Deutschen Nationalitätenselbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun gegründet wurde. Im Laufe der Zeit traten auch die Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Csongrád-Csanád bei.

Bisher gab es 7 Wahlperioden. Gründungsvorsitzender war Simon Kishegyi aus Nadwar, ihm folgte 1999 Franz Schön aus Hajosch. Josef Manz aus Baje wurde 2007 zum Vorsitzenden gewählt.

Die aktuelle konstituierende Sitzung nach den Nationalitätenwahlen im Herbst 2024 fand am 21. März 2025 in Baje statt.



Bis zur Vollversammlung erklärten 25 örtliche Deutsche Selbstverwaltungen der Komitate Bács-Kiskun und Csongrád-Csanád, sowie die Deutsche Selbstverwaltung des Komitats Bács-Kiskun ihren Beitritt im Komitatsverband.



Die 26 Delegierten der Selbstverwaltungen bilden die Vollversammlung, aus deren Mitgliedern die Würdenträger für 5 Jahre gewählt werden können.

Josef Manz aus Baje wurde in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Seine Stellvertreter sind wie



bisher Hans Glasenhardt von der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats Bács-Kiskun und Hedwig Heffner aus Gara. Die weiteren Mitglieder des siebenköpfigen Vorstands sind Eva Krausz aus Nadwar, Aliz Munding aus Hajosch, Rita Vuity-Bagóczy aus Tschawal und Csaba Vörös aus Waschkut.

Der Kontrollausschuss wird unter der Leitung von László Németh aus Tschatali mit János Köhler aus Soltvadkert und Balázs Engi aus Segedin arbeiten.

Des Weiteren wurden der Finanzbericht über 2024 sowie der diesjährige Finanzplan und der Arbeitsplan verabschiedet. Die Vollversammlung beschloss, die jubelierenden Kulturgruppen sowie die Programme der Mitgliedsorganisationen weiterhin zu unterstützen.

Der Verband bereitet sich bereits jetzt auf die nächsten Nationalitätenwahlen im Jahr 2029 vor, so wurde über den Antrag auf Änderung der Vereinsform in einen Nationalitätenverein entschieden.

Wir wünschen den gewählten Würdenträgern viel Erfolg und Freude bei ihrer Arbeit!

Andrea Knoll-Bakonyi
Regionalbüroleiterin

Fotos: ManFred

Nadwar



„Ret wie tr ham“ in Nadwar

Märchen in 13 Mundarten – Sprachliche Vielfalt lebendig gemacht

Unter dem Motto „Ret wie tr ham“ fand am Samstag, dem 14. Juni 2025 in Nadwar/Nemesnádudvar eine außergewöhnliche kulturelle Veranstaltung statt. Die Deutsche Selbstverwaltung Nadwar lud zu einem literarischen Treffen ein, in dessen Mittelpunkt das Märchenbuch „Ti Hausschlange“ des ungarndeutschen Autors Robert Becker stand, das im Rahmen des Projekts in 13 verschiedene Mundarten übersetzt wurde. Die Mitwirkenden haben den Auftrag, je ein Kapitel des Märchens in ihre eigene Mundart zu übersetzen, ohne Zögern mit Freude angenommen und gewissenhaft erfüllt. Aus Hartau kam sogar eine zusätzliche Anmeldung, so ist eine 14. Mundart auch noch dabei.



Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Éva Krausz, Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, herzlich die anwesenden Gäste und das interessierte Publikum. Die Schülerinnen und

Schüler der Nadwarer Grundschule trugen in der Regie ihrer Lehrerin Susanne Nagy-Sziegl das bekannte Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten* vor.



Im Anschluss stellte Andrea Knoll-Bakonyi, Projektleiterin von „Ret wie tr ham“, den Autor Robert Becker sowie die anwesenden Übersetzerinnen und Übersetzer der einzelnen Kapitel vor.



Ein Höhepunkt des Tages war das Podiumsgespräch, in dem Robert Becker gemeinsam mit den Übersetzern über die Bedeutung der Mundarten, ihre Vielfalt und den Prozess der Übersetzung sprach. Dabei wurden spannende Einblicke gegeben: Die Gesprächspartner berichteten über die Herausforderungen der Transkription, die Wortwahl sowie über Unterschiede in der Ausdrucksweise und



Lautbildung – besonders in Bezug auf Vokale und Diphthonge.

Ein besonderes Erlebnis war das Abspielen der Tonaufnahmen einzelner Kapitel. Das Publikum konnte Märchenausschnitte in folgenden Mundarten hören:



Hodschag / Hódság (Südbatschka), Surgetin / Szederkény, Hartau / Harta, Nadwar / Nemesnádudvar, Schambek / Zsámbék, Hajosch / Hajós, Feked, Nimmersch / Himesháza.

So entstand ein lebendiges Klangbild, das schwäbische, fränkische, fuldische, bairische und alemannische Elemente aufweisen ließ. Obwohl es prägnante Unterschiede gab, hatte man doch das Gefühl, wie sehr die Sprache uns verbinden kann.

Ein weiteres Ziel des Projekts ist es, diese sprachliche

Schatztruhe auch digital zugänglich zu machen. Geplant ist eine Webseite, auf der alle Mundartaufnahmen gemeinsam mit den hochdeutschen und ungarischen Textfassungen veröffentlicht werden – sowohl zum Lesen als auch zum Hören.



Zum Ausklang der Veranstaltung kamen Gäste und Mitwirkende bei einem gemeinsamen Mittagessen ins Gespräch – ein stimmungsvoller Abschluss eines Vormittags, der nicht nur unterhielt, sondern auch zum Nachdenken anregte.

Ob und wie das Projekt fortgesetzt wird, ist bereits Gegenstand erster Überlegungen. Klar ist: Das Interesse und die Begeisterung für Sprache und Tradition sind da – und ein Zeichen dafür, dass unsere Mundarten noch nicht völlig verschwunden sind.

am

Einladung

14. Juni 2025 (Samstag)
10 Uhr
Nadwar,
Kulturhaus (Mittlgass)

Ret'wi tr ham



Meghívó

2025. június 14. (szombat)
10 óra
Nemesnádudvar,
Művelődési Ház (Petőfi u.)

Begrüßung durch die Nadwarer Grundschüler: Die Bremer Stadtmusikanten



Robert Becker:
Ti Hausschlange
13 Kapitel - 13 Mundarten



<ol style="list-style-type: none"> 1. Hodschag 2. Großmanok 3. St Gotthard-Raabfidisch 4. Schomberg 5. Werischwar 6. Nadwar 	<ol style="list-style-type: none"> 7. Schambek 8. Hajosch 9. Feked 10. Urkut 11. Nadasch 12. Kroisbach 13. Nimmersch
---	---



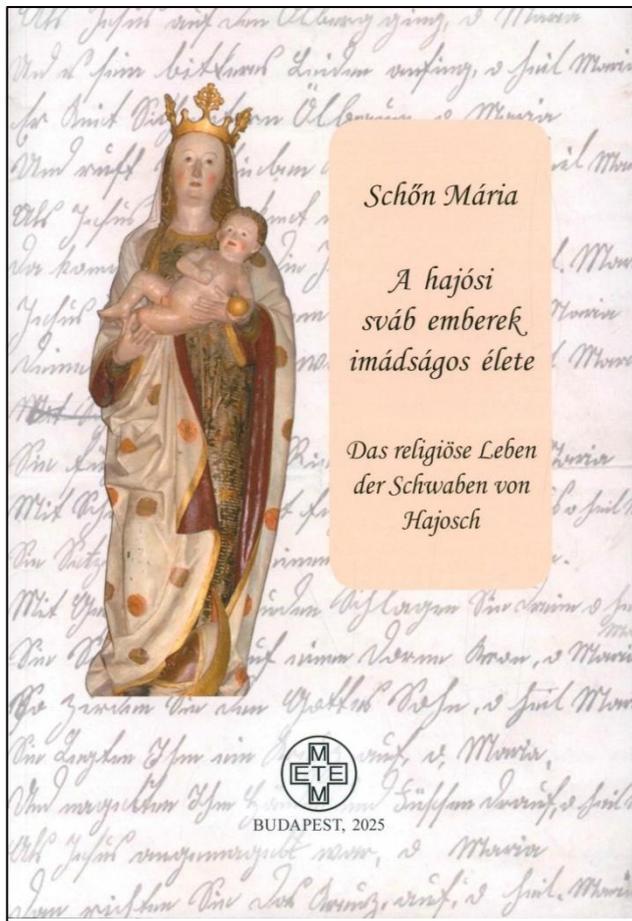
Wir erwarten Sie zu unserem Programm! / Várjuk szeretettel programunkra!
Deutsche Selbstverwaltung Nadwar / Német Önkormányzat Nemesnádudvar





Buchempfehlung***Maria Schön: Das religiöse Leben der Schwaben in Hajosch (Budapest, 2025)***

Die angesehene Volkskundlerin Maria Schön, bekannt für ihre jahrzehntelange Forschungsarbeit zur deutschen Kultur in Hajosch/Hajós hat 2025 ihr monumentales Werk *Das religiöse Leben der Schwaben in Hajosch* veröffentlicht. Das Buch mit einem Umfang von 650 Seiten stellt ein beeindruckendes Ergebnis von über 40 Jahren Feldforschung dar und ist ein grundlegender Beitrag zur Dokumentation und Analyse der religiösen Kultur der Hajoscher Schwaben.



Maria Schön hat über vier Jahrzehnte hinweg Gespräche mit Angehörigen der schwäbischen Bevölkerung (111 Interviewpartner) geführt, deren Berichte, Erinnerungen und Überlieferungen sie mit großer Sorgfalt gesammelt und dokumentiert hat. Es handelt sich um eine enorme Sammelarbeit, die nicht nur wissenschaftlich fundiert, sondern auch von hoher kultureller und dokumentarischer Bedeutung ist.

Das Werk bietet eine vielschichtige Darstellung des religiösen Lebens der katholischen schwäbischen Bauernbevölkerung in Hajosch. Dabei richtet es sich nicht nur an ein Fachpublikum, sondern auch an Leserinnen und Leser, die sich für traditionelle religiöse Lebenswelten und kulturelle Identität interessieren.

Der Band gliedert sich inhaltlich in mehrere Teile:

- Der christliche Ideenkreis in den Gebeten des Hajoscher Deutschtums
- Die Verehrung der Heiligen Maria, Mutter Gottes
- Marienfeiertage und ihre lokale Ausprägung
- Gebetsorte: Kapellen, Wegekreuze, Hausaltäre
- Gattungen der Gebete
- Beten an einzelnen Tagen der Woche
- Weihnachtsfestkreis und Osterfestzeit: Liturgie, Brauchtum, Hausandachten
- Religiöse Bräuche im liturgischen Jahreskreis
- Wallfahrten: Ziele, Routen, gemeinschaftliche Erlebnisse

Ein besonderes Augenmerk legt Schön auf Gebetsmaterialien in deutscher und ungarischer Sprache, die sie gesammelt, transkribiert und kommentiert hat. Diese Texte spiegeln die Frömmigkeit, Denkweise und Weltanschauung der Hajoscher Schwaben wider – oft schlicht, aber tiefreligiös, verwoben mit Naturbeobachtung, bäuerlichem Leben und familiären Bindungen.

Mit dem Buch *Das religiöse Leben der Schwaben in Hajosch* legt Maria Schön ein Standardwerk der regionalen Religionsethnographie vor. Ihre akribische Dokumentation, das behutsame Umgehen mit der Oral History und die wissenschaftliche Tiefe machen dieses Buch zu einer unverzichtbaren Quelle für Volkskundler, Historiker, Theologen und Kulturvermittler. Es ist zugleich ein eindrucksvolles Zeugnis für den reichen kulturellen Schatz der Hajoscher Schwaben und der deutschen Minderheit in Ungarn – und eine Ehrung der religiösen Alltagswelt einer deutschen Nationalitätengemeinschaft, deren Spuren nun dauerhaft bewahrt sind.

am

Hajosch

Besuch aus dem Bussen in Hajosch

Heiliger Berg Oberschwabens, so lautet die volkstümliche Bezeichnung für den Bussenberg. Ein Ort, der heute noch lebendigen Marienwallfahrt. Ein Ort, woher die Hajoscher Schwaben stammen. Rund um den Bussen gibt es viele kleine Dörfer wie Dietelhofen, Offingen, Oberstadion, Aulendorf, Uttenweiler, Unlingen usw. Viele Bewohner haben im 18. Jahrhundert die schwere Entscheidung getroffen, nach Ungarnland zu ziehen. Eine Frau namens Anna Maria Hall hat aus der Bussenkirche die Statue der Muttergottes auch mitgebracht, damit sie die Ansiedler in ihrer neuen Heimat schützen soll. Die Statue steht seitdem am Hauptaltar der Hajoscher Kirche. Die Einwohner der Stadt Hajosch benannten den Platz vor der Kirche als Zeichen ihres Respekts nach Anna Maria Hall. Im Juni 1722 sind die ersten 25 Familien in Hajosch angekommen. Die seelische Verbindung zwischen Bussen und Hajosch besteht also seit mehr als 300 Jahren. Ich war schon fünfmal auf dem Bussenberg sowohl mit meiner Familie als auch mit Schulklassen. Der Genius Loci, der Geist des Ortes berührt mich immer wieder.

Vorige Woche hatten wir Besuch aus Bussen: 35 Mitreisende zeigten Interesse für Hajosch. Darunter

Werner Binder, Bürgermeister von Uttenweiler und Gerhard Hinz, Bürgermeister von Unlingen. Die Reise wurde von Herman Holderied und Jusztina Geiger organisiert.



Am Freitag fand ein Besuch in der Hajoscher Sankt-Emmerich-Grundschule statt. Hanna Hóman und Hanna Papp, Schülerinnen der 8. Klasse, zeigten Präsentationen mit dem Titel „Mein geliebtes Hajosch“ und „110 Jahre in der Bewertung der Hajoscher Schulkinder“. Léna Ruff erzählte die

Geschichte „T Schneákk and tr Beeká“ in Hajoscher Dialekt. Als Geschenk bekamen die deutschen Gäste das kleine Reimbuch der Schulkinder „Száág maal mit miár...“. Ein gemeinsames Foto vor der Ulmer Schachtel auf dem Schulhof durfte auch nicht fehlen.



Das Programm ging beim Vertreibungsdenkmal weiter. Die Gemeinden Unlingen und Uttenweiler spendeten 3000 Euro im Jahr 2022 für die Errichtung des Denkmals, dessen Idee vom damaligen Vorsitzenden der Hajoscher Deutschen Selbstverwaltung Dr. Josef Schindler kam. In meinen Unterrichtsstunden für Geschichte spielen die historischen Quellen eine sehr wichtige Rolle. Deshalb habe ich für die Gäste am Vertreibungsdenkmal mehrere Exemplare von der „Kundmachung – Bezüglich der Rücksiedlung der Deutschen aus Ungarn nach ihrem Mutterland“ ausgeteilt. Das Dokument wurde 1946 vom Ministerialkommissar ausgegeben. Die Besucher

konnten darin Informationen über die Vertreibung finden: Wer war betroffen? Wo musste man sich melden? Was durfte man mitnehmen? Wie war der Verlauf der Vertreibung geplant? Unsere Gäste fühlten sich tief betroffen.

Albert Alföldi, Bürgermeister von Hajosch, und Dr. Richard Rittgasser, der örtliche Notar, begrüßten am Denkmal die Gäste. Danach ging es zur Sankt Emmerich Kirche und zum Barockschloss, wo sie sich die Jagdausstellung und den wunderschönen Barockgarten mit den blühenden Rosen anschauten. Den Nachmittag verbrachte die Gruppe im Kellerdorf. Am Samstag fuhren sie nach Budapest, um die Hauptstadt und ihre Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Das Sonntagsprogramm begann mit der heiligen Messe in der Hajoscher Kirche. Deutschsprachige Messe gibt es in Hajosch leider nicht mehr, aber die Kirchenlieder waren alle deutsch., so sang die deutsche Gruppe begeistert mit. Zum Schluss ertönte das schöne Bussenlied. Nach dem Pustaprogramm in Bakodpuszta erfolgte am Abend ein fröhliches Beisammensein im Religionsraum, wo der Singchor von Maria Schön die Gäste und die hiesigen Leute amüsierte. Musikalische Begleitung gab Franz Schön auf Knopfharmika.

Die Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung von Hajosch: Stefan Knehr Vorsitzender, Aliz Munding Abgeordnete, Patrik Matos stellvertretender Vorsitzender nahmen an den örtlichen Programmen teil sowie der ehemalige Vorsitzende Dr. Josef Schindler.

„Hajós, Hajós wir müssen leider gehen, Hajós, Hajós bei euch war es so schön“ lautete das Abschiedslied. Ob diese Verbindung zwischen Bussen und Hajosch weiterlebt, hängt von uns ab. Die Kontakte leben nur dann, wenn sie gepflegt werden, sagte Gerhard Hinz in seiner Abschiedsrede. Danke für euren Besuch und wir hoffen auf ein Wiedersehen auf dem heiligen Berg Oberschwabens!

Dr. Erika Schindler-Geiger

Sprüche und Redensarten in der Mundart aus der Südbatschka

Ti hot a Gosch wie a Schereschleifli.

Am jede Pujatzl gfallt sie Kapp.

Ti hen ihn so vrschlage, dass r so blo woar wie mei Schurz.

Tes sin Kerl, so groß wie a Saustallerli.

So wie mr esst, so arwet mr aa.

Tem geht's schlecht wie'm Hund im Brunne.

Verein

Frühlingsfest in Nyék bei Badesek/Bátaszék

Eva Huber, aktives Mitglied der Deutschen Selbstverwaltung Baja, invitiert oft die „Schwoweleid“ aus Baja und seiner Umgebung zu verschiedenen Programmen, vom Chorauftritt über Blasmusikkonzert bis zu den Theateraufführungen der Deutschen Bühne. Diesmal entdeckte sie eine Facebook-Einladung und meinte, es lohnt sich dem vielversprechenden Programm auf dem Weinberg Nyék, zwischen Bátaszék und Szekszárd beizuwohnen.



Fassbinder Mischka u. Anikó Garai geb. Czehmann

Der Weinberg Verein, der deutsche Traditionen pflegt, organisierte am 24. 05. 2025 von 13-17 Uhr im Weinkeller Garai ein Frühlingsfest. *Szilvia Garai*, Vorsitzende stellte den erst vor einem Jahr gegründeten Verein und seine Ziele vor, die sind: Nicht nur die traditionellen Mittel des Weinbaus und der Weinkultur zu erforschen und zu präsentieren, sondern auch die Traditionen der deutschen

Nationalitäten in Südungarn zu bewahren, zu pflegen und fortzuführen.

In diesem Sinne folgte der Höhepunkt des Nachmittages. *Mihály Weimert*, Fassbinder aus Nadasch/Mecseknádasd hat den Anwesenden gezeigt, wie ein Weinfass gemacht wird. Man konnte den interessanten Gestaltungsprozess von Anfang an beobachten, wie aus den vorgeschrittenen geraden Brettern ein Fass wird: Zuerst werden die Bretter in den Reifenheber eng aneinandergestellt und angepasst, dann muss man mit dem Setzhammer an den Reifenheber und auch an den folgenden Reifenhebern ständig hämmern. Besonders interessant ist das Zusammenziehen der Bretter unten und wie das halbrunde Fass auf den Kopf gestellt und über das Feuer gerollt wird. Wenn das Feuer im Fass stehenden Korb brennt, muss es von außen feucht gehalten werden. Mit dem Hämmern hört man erst auf, wenn das Fass fertig steht. Feinarbeiten folgen anschließend doch noch in der Werkstatt.

Für die Stimmung sorgten Musikanten. *Anna und Gábor Pappert*, Harmonikaspieler aus Szálka traten auch auf. *Zoltán Garai*, der Eigentümer machte eine Führung in seinem neuen und alten Keller, ein Weiß- und ein Rotwein konnten getestet werden. Alle bewunderten das 2000 Liter große Fass, das auch Fassbinder Weimert im Jahre 2017 herstellte, sowie die Böttcherausstellung mit den Werkzeugen des Fassbinders *János Czehmann*, der der Vater von *Anikó Garai geb. Czehmann* war.

Der Nachmittag wurde auf der Weinterrasse des Garai-Kellers mit gemeinsamem Singen deutscher Lieder bei Harmonika-Begleitung und organisatorischer Unterstützung von *Anton Schramm* abgerundet.

Wir danken für die unvergesslichen Erlebnisse des schönen Nachmittags!

Adela

Sprüche und Redensarten in der Mundart aus der Südbatschka

Liewr zehn Neidr wie a Mitleidr.

Ter sauft wie a Kritscheloch.

Gedenktour

Gedenken und Rad fahren

Seit 2017 organisiert Johann Glasenhardt, der Vorsitzende des Batschka Kulturvereins, Fahrradtouren nach Gakowo und Kruschiwl verbunden mit der Erinnerung an die unschuldigen Opfer. Zu den Gedenkstätten wird einmal im Herbst zu Allerheiligen und auch im Frühjahr gefahren, denn an diesen Orten begann mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine der traurigsten Etappen der Geschichte. Vor 80 Jahren im Frühjahr 1945 wurden beide erwähnte Dörfer zu großen Vernichtungslagern der Donauschwaben.

Am 03.06.2017 wurde in der Gemeinde Jarek, in Kruschiwl (Kruševlje) nördlich der Stadt Novi Sad eine Gedenkstätte für die misshandelten, vertriebenen und ermordeten Donauschwaben eingeweiht (In: Batschkaer Spuren Nr. 47, Juni 2017, Jahrgang 13, Seite 18). Auf der Landkarte Google Maps (siehe Abbild) ist diese Stelle als „Nemacko Groblje“ (Deutscher Friedhof) markiert.

Das Großkreuzdenkmal der Donau-Deutschen heißt auf der Googlekarte serbisch „Spomenik prvobitnim žrtvama“ und steht im Friedhof in Gakowo (Gakovo) bei Sombor. Das Gedenkkreuz für deutsche Opfer des ehemaligen Internierungslagers, die hier unterernährt, misshandelt und ermordet wurden, ist am 22. Mai 2004 in diesem Ort enthüllt worden.

Als kleine Kinder der Erlebnisgeneration haben wir mit Staunen ihren Erzählungen über ihre Angst, über das sich Verstecken vor den Partisanen, über das Hungern in den Lagern und über die gelungene Flucht zugehört. Hart war auch der Neubeginn in jedem Land. Doch wir waren und sind stolz auf unsere Eltern und Großeltern, dass sie jede Schwierigkeit und jedes Hindernis bewältigen konnten und uns mit Liebe und Hingabe erzogen haben.

Adela



Fotos: Maria Hornyák, Éva Litzinger

Niemand käme auf die Idee, Tinte mit Tinte abzuwaschen; nur Blut soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden.

Ebner-Eschenbach

Verein - Quiz

Ein Mittwochabend mal anders

Liebe Mitleserinnen und Mitleser der *Batschkaer Spuren*,

ich werde jetzt ein bisschen so vorgehen wie die geheimnisvolle Briefschreiberin Lady Whistledown aus der Netflix-Serie *Bridgerton*. Ich berichte nämlich über einen netten Abend, bleibe dabei jedoch ein wenig rätselhaft – denn ich kann ja nicht alles enthüllen. Wer weiß, vielleicht steht euch dieses Erlebnis ja auch noch bevor?



Worum es eigentlich geht? Worum denn? Natürlich um die Ungarndeutschen – doch diesmal nicht bei einer Sitzung, einem Vortrag oder einem Konzert, sondern im Rahmen eines unterhaltsamen Quizspiels. Am 7. Mai 2025 konnte man sein Wissen über die Geschichte, das Wappen, Kulturdenkmäler der Ungarndeutschen, bedeutende ungarndeutsche Persönlichkeiten und noch über vieles mehr rund um die Ungarndeutschen unter Beweis stellen.

Und wer der Ideengeber war? Na, wer wohl? Péter Csorbai. Wer ihn kennt, weiß, dass er sich unermüdlich für die Batschkaer Schwaben engagiert und sich immer wieder etwas einfallen lässt. Diesmal hat er sich etwas ganz Besonderes überlegt:

Er hat Mitglieder des Deutschen Kulturvereins Batschka und weitere Interessierte eingeladen – vor allem Erwachsene, aber auch eine Schülergruppe aus dem Béla-Gymnasium war dabei. Péter Csorbai hat ein Quiz mit insgesamt 25 Fragen vorbereitet und vier- bis sechsköpfige Tischgruppen gegeneinander antreten

lassen. In fünf Runden mussten sich die anwesenden Teams beweisen.



Auch das Ungarndeutsche Bildungszentrum war vertreten. Wir sechs Kolleginnen als Team „Frankelinnen“ (Bettina Emmert, Aliz Munding, Nadine Pietzonka, Terézia Ruff, Zsófia Strahl und Szandra Péter) stellten uns der Herausforderung – und das mit Erfolg! Hinter der Siegergruppe „Die Titanen“ (Tisch 9) belegten wir den zweiten Platz. Drittplatzierter wurde Tisch 10.



Wir gratulieren allen Teams herzlich, insbesondere den Platzierten auf dem Podium!

Wir waren stolz auf uns. Das war eine richtige Teamarbeit – mal wusste die eine, mal die andere die Antwort. Aber glaubt mir, es wurde nicht einfach das Volkskundebuch abgefragt!

Wenn ihr einmal die Gelegenheit habt: macht bei diesem Ungarndeutsch-Quiz mit! Es macht riesigen Spaß – das können wir mit voller Überzeugung sagen. Vielen Dank, Péter Csorbai, für diese kreative Idee und diesen gelungenen Abend!

Herzlichst,
Szandra Péter
eine Mitspielerin des Teams „Frankelinnen“

Würdige Gedenkfeier in Lendl an das Schicksal der Tolnauer Deutschen

Am 26. April war die Gemeinde Lendl Gastgeberin der Gedenkfeier für die im Jahr 1945 erlittenen Leiden der Tolnauer Deutschen. Die Veranstaltung wurde vom Verband der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltungen des Komitats Tolnau und der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung des Komitats Tolnau organisiert.

Die Feier begann mit einer deutschsprachigen heiligen Messe in der römisch-katholischen Kirche von Lendl, geleitet von Zsolt Rosner, Pfarrer von Tolnau. Anschließend hielt Historikerin Dr. Ágnes Tóth im Schloss Apponyi einen Vortrag über die tragischen Ereignisse jener Zeit. Unter den Festrednern befand sich auch Ibolya Hock-Englender, Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen.



In ihrer durch Werke ungarndeutscher Autoren illustrierten Ansprache betonte die LdU-Chefin: Man könne sich versöhnen, aber vergessen könne man nicht. Laut Ibolya Hock-Englender sollten wir es auch nicht vergessen, was unserer Volksgruppe in den Nachkriegsjahren widerfahren ist. Es ist 80 Jahre her, dass der Transport nach Osten, Richtung Russland zur Zwangsarbeit losgegangen ist. 80 Jahre, dass die Zeit der Vertreibung begonnen hat. Und vergessen wir nicht jene, die in Ungarn geblieben sind und Entrechtung, Zwangsumsiedlung, Internierung erleiden mussten. Erinnern kann man nicht nur durch Gedenktafeln und Feiern, sondern auch dadurch, wie wir heute zu unserem Ungarndeutschtum stehen: ehrlich, in jeder Situation, auch wenn es Opfer kostet. Nur so können wir das Leid unserer Vorfahren würdig anerkennen.



Nach dem Gedenkprogramm im Schlosshof endete die Veranstaltung mit einer Kranzniederlegung an der Gedenktafel an der Seite des Apponyi-Schlusses. Die feierliche Stimmung wurde durch mitwirkende Gruppen besonders eindrucksvoll gestaltet: den vereinigten Deutschen Nationalitätenchor aus Bonnhard, Kleindorog, Deutschewel und Großmanok sowie die Schilling Roger Blaskapelle aus Paks.

Quelle: LdU



Durchsetzung einer „kollektiven Wahrheit“

– die Internierung der Schwaben aus der Tolnau und Branau im Mai 1945

Die Verschleppung der Ungarndeutschen zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion (Ende 1944 – Anfang 1945) ist ein historisches Ereignis, das breit bekannt ist. Ebenfalls breit bekannt ist die Geschichte der Vertreibung, der „Aussiedlung“ der Schwaben nach dem Zweiten Weltkrieg, zwischen 1946 und 1948. Für beide Schandtaten gibt es seit einigen Jahren sogar Gedenktage in Ungarn. Kaum bekannt ist jedoch die Geschichte der Internierung der Schwaben aus der Tolnau und der Branau im Mai 1945.

Im Frühling 1945 gab es zwei „Problemvolksgruppen“ in Ungarn: die Ungarndeutsche und die Szekler aus der Bukowina (oder die „Csángó“, wie sie sich zu dieser Zeit noch nannten). Die einen, die angeblichen „faschistischen Landesverräter“ saßen in ihren „großen Häusern und kannten keine Not“ und die anderen „irrten sich hungernd auf Pferdewagen im Lande herum“. Was wäre die Lösung für beide Volksgruppen? Sie sollen einfach die Plätze, die Lebensumstände tauschen!

Die kollektive Bestrafung der Ungarndeutschen war zu dieser Zeit bereits beschlossene Sache, es war praktisch alles erlaubt, um sie zu erniedrigen und zu berauben – sie waren „vogelfrei“. (Der Regierungsbeschluss zur „Aussiedlung“ (Vertreibung) der Schwaben lässt noch ein halbes Jahr auf sich warten, aber das Enteignen vom „Schwabeneigentum“ (Haus und Boden, Einrichtung und wirtschaftliches Gerät) war seit dem Inkrafttreten der Regierungsverordnung 600/1945, seit Mitte März 1945 möglich.)

Die Szekler wurden nach ihrem „Auszug“ aus der Bukowina 1941 in der frisch zurückeroberten Süd-Batschka angesiedelt. Nach dem Einfall der jugoslawischen Partisanen 1944 mussten sie jedoch wortwörtlich über Nacht fliehen, alles zurücklassen. Sie waren bis zum Frühling 1945 zerstreut in Transdanubien unterwegs, fanden keine Möglichkeit zur Niederlassung. Dem wollte György Bodor, ein aus Siebenbürgen stammender Jurist aus Budapest ein



Ende setzen und schritt zur Tat. (Es ist weniger bekannt, dass die Regierung zu dieser Zeit den aus Siebenbürgen geflüchteten Ungarn und den Szeklern aus der Bukowina – offiziell – noch die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichen und sie dazu bewegen wollte!) Bodor wurde offiziell nie zum „Regierungsbeauftragten“ ernannt – er hat sich immer so genannt und auch benommen! –, seine Tätigkeit wurde aber von der Regierung geduldet und hingenommen.

Ein Freund von György Bodor, der Soziologe Mihály Kerék wurde im Frühling 1945 zum Direktor des Landeskatasteramtes ernannt, Bodor bekam von ihm die Idee und den halboffiziellen Auftrag zur Ansiedlung der Szekler. Bodor veröffentlichte 30 Jahre später seine Erinnerungen - so wissen wir, wie er seine eigene Tätigkeit sah: In Lendl/Lengyel, im Schloss Apponyi „beschlagnahm und richtete ich sofort ein Büro ein. Ich ließ eine Telefonleitung legen, besorgte eine Schreibmaschine, eine Sekretärin (...). Das Büro nannte ich Siedlungsbüro des Agrarministeriums und mich selber Regierungsbeauftragten. (...) An einige agile Personen banden wir eine Armbinde und nannten sie Polizei. (...) Das Schloss Apponyi ernannten wir zum Konzentrationslager.“

(Die Memoiren von Bodor sind 1975 in der 3. und 4. Ausgabe der Zeitschrift „Forrás“ unter dem Titel „Székely honfoglalás 1945-ben“ erschienen.)

Die Grundlage zur Internierung war die Mitgliedschaft im Volksbund. (Wie so oft bei der kollektiven Bestrafung der Ungarndeutschen: bei der Verschleppung in die Sowjetunion und später bei der Vertreibung...) Bodor schrieb dazu: „Wer Mitglied im Volksbund war, war schwer nachzuweisen. Es gibt zwar eine Liste, sie ist aber lückenhaft. Sie wird aufgrund der Angaben der örtlichen schwäbischen Bevölkerung ergänzt. Es gibt viele Angaben: »wenn ich gehen muss, kommst du auch mit!«! Hauptsache: wir nehmen so viel weg, wie nur irgendwie möglich, wir müssen aber aufpassen, dass es immer einen Grund gibt!“

Wie die Internierung in der Praxis ablief, erfahren wir aus den Erinnerungen von Elisabeth Thesz, einer damals 18-jährigen Frau aus Badeseck/Bátaszék: „Am 15. Mai 1945 ging der Trommler im Ort herum und

verkündete, dass sich jeder Bürger bis 8 Uhr auf dem Marktplatz einzutreffen hat, die Häuser dürfen nicht abgeschlossen werden. (Zur freien Plünderung, natürlich.) (...) Es war ein sehr heißer Tag, die Menschen vom ganzen Ort standen wie Heringe aneinandergedrückt.

Durch eine höherliegende Straße war der Marktplatz vom Sportplatz geteilt. Oben auf der Straße, neben dem Johannes-Denkmal stand ein Tisch, wo die Russen und führende Parteimitglieder die Namen aufgerufen haben, die dann von uns gesehen verschwunden waren - wir dachten natürlich, die konnten nach Hause gehen. Die Sonne ging schon unter, was im Mai ja ziemlich spät ist, da waren wir nur noch ganz wenige auf dem Platz. Endlich durften wir uns auch auf die Straße begeben und mussten in Fünferreihen aufmarschieren. Da sahen wir erst, dass diejenigen, die früher aufgerufen wurden, auf dem Sportplatz standen. (...) Wir konnten nach Hause gehen (...), wir mussten bis zur Kirche marschieren, nicht nach rechts und nicht nach links schauen, hinter uns kamen die Russen mit Gewehr und haben ständig einen Schuss abgegeben. (...)

Die Menschen, die auf dem Fußballplatz standen, die wurden in die Schule transportiert, haben eine Nacht dort verbracht. (...) Am nächsten Tag wurden die Leute aus der Schule geholt und mussten zu Fuß in die verschiedenen Ortschaften gehen, wohin man sie eingeteilt hat, z.B. bis Saksard/Szeksárd, Lendl (...) In Wardom/Várdomb (zwischen Badeseck und Saksard) wollten die Leute den Menschen Wasser geben, durften aber nicht! In Saksard wurden sie in der Kaserne einquartiert, mussten auf Stroh schlafen, vor der Tür standen Posten, sie wurden behandelt wie die größten Verbrecher. In Lendl wurden die Leute sogar geschlagen! Die Leute wurden mit z.B. Straßenkehren, Maurerarbeit, usw. beschäftigt. Es war nur um Zeit zu gewinnen, bis die Häuser zu Hause von den Ansiedlern besetzt waren; dann konnten sie mit Flöhen und Läusen nach Hause gehen und zusehen, wo sie eine Bleibe finden. Das war der Anfang der Enteignung.“

(Elisabeth Thesz schrieb 2006 ihre Erinnerungen zusammen; diese Schrift und die anderen Dokumente ihres Lebens kamen nach ihrem Tod 2020 in meinen Besitz.)



Aus dem Historia Domus der Badesecker katholischen Pfarrei wissen wir, dass die Anzahl der in der Schule „untergebrachten“, eingesperrten Personen – von Säuglingen bis zu über 80-jährigen Greisen – um 1200 lag. (Hierzu muss noch gesagt werden, dass Bodor nie das Mitwirken von „Russen“ erwähnt hat, er erwähnt aber mehrmals, dass er tatkräftige Hilfe nur von den Kommunisten, von der Kommunistischen Partei, von dem kommunistisch gesinnten Obergespan der Tolnau, Sándor Cser erfahren hat.)

Was Bodor selber von dieser Methode hielt? „Wir mussten aufpassen, dass die Aus- und Ansiedlung gleichzeitig geschieht, nur so konnte man das Verstecken und Stehlen von Gütern vermeiden und die Bewirtschaftung der Felder sicherstellen. (...) Der größte Vorteil dieser Methode war, dass man mit der Internierung der Volksbund-Bevölkerung die Streitigkeiten, Prügeleien vermeiden konnte, die solche Ansiedlungsaktionen immer mit sich bringen. Für die Internierung gab es keine gesetzliche Grundlage, so erschien es als ein Machtmissbrauch der Polizei. Nach zwei-drei Wochen konnte jeder nach Hause, die Ansiedler richteten sich in dieser Zeit aber ein, so fanden die Rückkehrer vollendete Tatsachen vor. (...)

Das war sicherlich eine illegale Methode. Volksbund-Eigentum in Anspruch zu nehmen und Familien anzusiedeln hätte man erst nach den Enteignungsbeschlüssen dürfen – in diesem Fall kam der Beschluss nach der Ansiedlung. Dieser Vorgang war also ungesetzlich – oder man könnte auch sagen: revolutionär! Vor mir stand aber die Wahl: entweder führe ich die Ansiedlung durch und lasse die vollendeten Tatsachen nachträglich gesetzlich absegnen, oder ich muss zurückkehren, ohne meine Arbeit verrichtet zu haben. Ich habe die erste Lösung gewählt.“

Bodor empfand auch kein Mitgefühl für die Schwaben: „Jeder hat das eigene Schicksal zu tragen, egal ob ein gutes oder böses Schicksal. Wir tragen unser böses Schicksal, wie so oft in den letzten 400 Jahren, wegen den Deutschen, jetzt sollen sie auch ihr eigenes Schicksal tragen – für uns. (...) Selbst wenn wir annehmen, dass ein-zwei Prozent der Schwaben irrtümlich auf die Liste kamen, müssen wir sagen: das ist nur ein kleiner Fehler, der neben dem historischen Erfolg nicht zählt. Das Durchsetzen von kollektiven Wahrheiten bringt unumgänglich eine gewisse Anzahl von persönlichen Tragödien, persönlichen Ungerechtigkeiten mit sich.“

Die illegale Tätigkeit von Bodor wurde Ende Mai 1945 selbst für die Regierung untragbar und wurde vom Innenministerium eingestellt. (Sogar die Inhaftierung von Bodor wurde in Erwägung gezogen, dazu kam es aber nicht.) In einem Bericht vom 4. Juli 1945 schrieb Bodor von 25 Gemeinden in der Tolnau und im benachbarten Gebiet der Branau, wo in 4400 enteigneten Häusern und Höfen 2500 ungarische Familien: Szekler angesiedelt wurden.

Wie gingen die Szekler selbst mit der Situation um, wie verhielten sie sich? Es gab Familien, die Mitgefühl zeigten und die aus der Internierung zurückgekehrten Schwabenfamilien in das eigene Haus aufnahmen und auch die ihnen zugespielten Felder zusammen mit den ursprünglichen (eigentlichen?) Besitzern bewirtschaftet haben. Es gab aber auch Familien, die die Schwaben überheblich und arrogant abgewiesen haben, frei nach dem Motto „das ist nun unser Haus, unser Hof – verschwindet“! Unterschiedliche Reaktionen, so unterschiedlich wie Menschen sind...

Regenspurger

Rette den, dem Gewalt geschieht, vor dem, der ihm Unrecht antut; und sei unerschrocken, wenn du ein Urteil sprechen sollst.

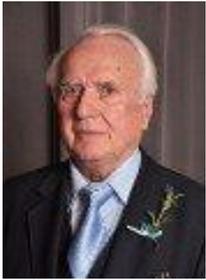
Altes Testament. Das Buch Jesus Sirach

Oft tut auch der Unrecht, der nichts tut; wer das Unrecht nicht verbietet, wenn er kann, befiehlt es.

Marc Aurel

Wenn ein Unrecht nur lange genug hingenommen wird, hält man es schließlich für Rechtens.

Thomas Paine

Erinnerungen*Von Georg Krix zum Lesen empfohlen*

Georg Krix, Gründer und Ehrenvorsitzender der Jakob-Bleyer-Gemeinschaft, Gründungsschriftleiter des Sonntagsblattes, Träger der Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum, Verfasser von zahlreichen Beiträgen über die Ungarndeutschen lebt zurzeit in Wudersch, wurde aber in **Waschkut in der Batschka** geboren und ist tief mit seinem Heimatdorf verbunden.

Berühmte ungarndeutsche Ärzte und Geburtshelfer

An erster Stelle der Geburtshelfer der ganzen Welt ist **Ignaz Philipp SEMMELWEIS** zu nennen, geb. 1818 in Ofen, gest. 1865 in Döbling bei Wien. 1846-49 war er Assistent an der ersten Gebärklinik in Wien, wurde 1850 Primararzt am Rochus-Krankenhaus in Pest und 1855 Professor für Geburtshilfe an der Pester Universität. (Vor ihm war der aus Hodschag stammende E. F. Birly Gynäkologe an der Pester Universität) Er erkannte 1847 die Kontaktinfektion als Ursache des Wochenbettfiebers und gab die Methode ihrer Verhütung an: Größte Reinlichkeit, Desinfektion der Hände und Instrumente mit Chlorkalklösung. Er erwarb sich dadurch den Ehrentitel „Retter der Mütter“. Er starb an den Folgen einer Wundinfektion. Eine entscheidende Unterstützung fand Semmelweis in seinem Kollegen und Nachfolger an der Universität und am Rochus-Spital, in **Josef FLEISCHER**, geb. 1829 in Bries-Breznóbánya, gest. 1877 in Budapest. Fleischer veröffentlichte schon 1861 ein umfangreiches Werk über die Theorie seines Meisters und gestaltete die ihm unterstellte Abteilung des Rochus-Spitals im Sinne von Semmelweis um. 1876 wurde er Privatdozent der Gynäkologie und veröffentlichte u. a. das „Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebammen“.

Das erste amtliche Hebammenbuch in Ungarn verfasste der Gynäkologe **Jakob MANN**, geb. 1848 in Tschonoplja, gest. 1923. Er wurde 1884 Leiter der Hebammenschule in Szegedin und erwarb sich große Verdienste um die Entwicklung und Förderung des ungarländischen Gesundheitswesens. Diese Verdienste wurden durch die Verleihung des Hofratstitels und des ungarischen Adels (mit dem Prädikat „csónoplai“) anerkannt, Seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit, die auch im Ausland Anerkennung fand,

erstreckte sich auf das Gebiet der gynäkologischen Chirurgie, der Hebammenbildung und der praktischen Geburtshilfe. Sein wichtigstes Werk, „Geburtshilfe und Operationslehre“ (ung.) erschien 1912 in dritter Auflage.

Wilhelm TAUFFER, geb. 1851 in Klausenburg, war anfangs Assistent Hegarns in Freiburg/Breisgau, später an der gynäkologischen Klinik, von 1881 bis 1918 Professor der Gynäkologie an der Universität in Budapest. Als Professor erzog er eine ganze Reihe hervorragender ungarischer Geburtshelfer. Auch war er Regierungskommissar für die Hebammenbildung. Sein Hauptwerk, „Lehrbuch der Frauenheilkunde“, 1916, erschien in ungarischer, seine übrigen zahlreichen Arbeiten z. T. auch in deutscher Sprache. Sein Name war auch in Deutschland bestens bekannt. Von Tauffers Schülern seien genannt **Julius ELISCHER**, geb. 1866 in Eperjes, gest. 1909, – der Privatdozent in Budapest, 1893 Oberarzt der Frauenabteilung des Rochus-Spitals wurde. Er organisierte in Budapest einen Kindergarten für arme Kinder und half beim Ausbau des Roten Kreuzes tatkräftig mit. Seine reiche Goethe-Reliquiensammlung schenkte er dem Ungarischen Nationalmuseum und wurde mit dem Prädikat „turzóbányai“ 1903 in den Adelsstand erhoben.

Karl SCHMIDLECHNER, geb. 1875 in Budapest, studierte in Wien, Berlin, Dresden und London, wurde 1902 Assistent an der Taufferschen Frauenklinik, 1914 Privatdozent der Frauenheilkunde, 1917 leitender Oberarzt des Frauenkrankenhauses in der Gyöngyösi-Straße. Seine zahlreichen Fachartikel erschienen in ungarischen und ausländischen Zeitschriften; auch war er Mitarbeiter des (ung.) „Handbuches für Frauenkrankheiten“ von Tauffer-Tóth.

Hajosch*Musikalischer Nachmittag in Hajosch*

Am Sonntagnachmittag, dem 18. Mai, füllte sich das Barockschloss von Hajosch mit Musik. Bürgermeister Albert Alföldi begrüßte die Anwesenden zu dem vom Hajoscher Traditionspflegenden Schwäbischen Chor organisierten musikalischen Nachmittag. Der Chor, begleitet von Bence Haibl am Akkordeon, und die Gäste, der Chor aus Ganth boten ein hochwertiges Programm. István Czick und István Huber spielten auf Knopfharmonika, Léna und Lia Ruff sorgten mit schwäbischen Geschichten und Sprüchen für gute Unterhaltung, und Károly Molnár trug ein eigenes Gedicht vor. Zum Abschluss des Programms wurden die beiden Chöre von dem Chor des Waschkuter Deutschklubs begleitet. Der Abend ging mit Wildschweingulasch, Kuchen, Wein und guter Laune weiter. Wir hoffen, dass diese neue Partnerschaft noch lange bestehen wird, und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen!



Text: Aliz Munding, Foto: Robert Gindl

Ein besonderes Theatererlebnis

Am Montag, den 26. Mai, besuchten die Klassen 11.A und 11.B eine besondere Theateraufführung an der Deutschen Bühne Ungarn. Der Audio-Spaziergang „Schweres Gepäck“ erzählt die Geschichte entscheidender Momente im Leben der Ungarndeutschen – von der Volkszählung 1941 bis zur Vertreibung 1946 – anhand der Erlebnisse verschiedener Charaktere. Vor dem Stück wurden wir zu einem interaktiven Workshop eingeladen, bei dem wir die Geschichte aus der Perspektive der Figuren erlebten. Wir wurden spielerisch und ausführlich auf das Verständnis des Stücks vorbereitet.

Die dargestellten Ereignisse basieren vollständig auf der Realität des Ortes Budaörs (Wudersch) in Ungarn dieser Zeit. Wir haben das Stück nicht nur im Theatersaal angeschaut, sondern sind mit den Figuren durch den Ort mitgegangen und haben die Handlung an nachempfindbaren Schauplätzen verfolgt. Dabei erlebten wir intensive und sehr bewegende Szenen.

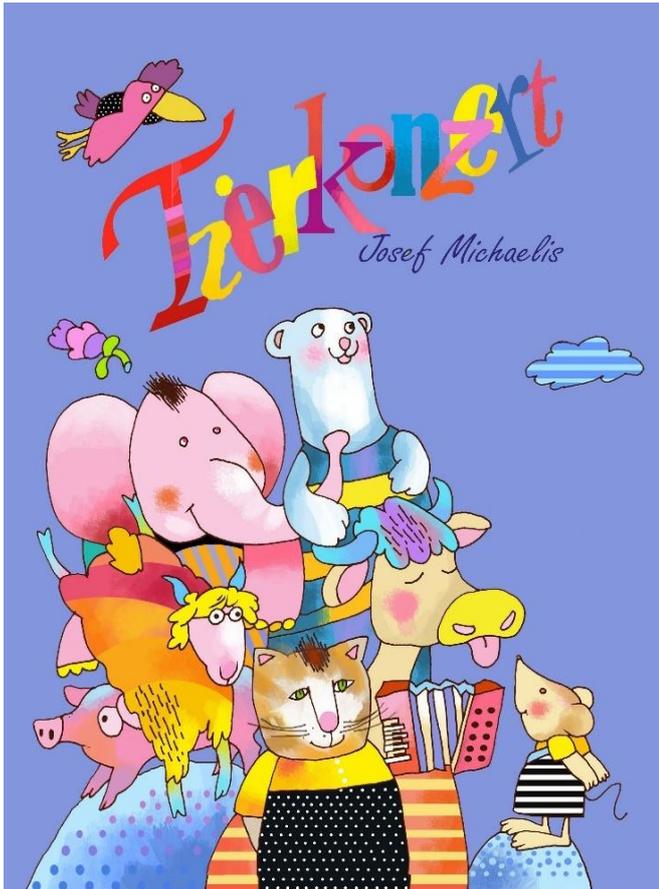
In unserer Schule spielt die Kultur der Ungarndeutschen eine wichtige Rolle, und wir konnten ihre Geschichte aus unserer eigenen Perspektive kennen lernen. Das Stück war sehr informativ und eindrucksvoll.

*Csaba Medzibrodzky
UBZ, Klasse 11A*

Buchempfehlung

Alles Zauber, oder was?

Ein Zauberkünstler legt seinen *Zauberhut* auf den Tisch, zaubert daraus einen *Regenbogen* an den Himmel, und auf seinen Wink mit dem Zauberstab verzaubert ein zauberhaftes *Tierkonzert* das staunende Publikum.



Die *Figura etymologica* mit dem Wortstamm „zauber“ im obigen Satz ist kein Selbstzweck: Die Szene beschreibt im Zeitraffer den mehr als drei Jahrzehnte umfassenden Werdegang einer wahrhaft bezaubernden Gedichtsammlung, die sich vor allem an ungarndeutsche, aber auch an Deutsch lernende Kinder richtet. Der Zauberer mit dem Zylinder, der Maler des Regenbogens und der Dirigent des Tierkonzerts sind dabei ein und dieselbe Person: Josef Michaelis, der Verfasser dieses Bandes. In der vorliegenden erweiterten Zweitaufgabe des 2023 erstmals erschienen Buches „Tierkonzert“ präsentiert er neben den aus der Erstausgabe und den Vorgängerbänden „Zauberhut“

bzw. „Regenbogen“ bereits bekannten Gedichten auch neue Werke, die sich nahtlos in das schon länger bestehende Korpus einfügen.

Der Zauberer versteht es, lesefreudige Kinder – aber durchaus auch Erwachsene wie den Verfasser dieser Zeilen – mit seiner Sprachkunst in eine Welt zu entführen, die es durch Kinderaugen zu entdecken gilt, um sie richtig zu begreifen und zu *erleben*. In dieser zeitlosen (ich würde gerne schreiben: und heilen) Welt agieren seine Figuren – Menschen, Tiere, Pflanzen und Gegenstände – in Situationen, die oft der Realität entnommen sind oder aber mit der nur der kindlichen Phantasie eigenen Selbstverständlichkeit des Märchenhaften als solche hingenommen werden können. Dank Michaelis' exzellenter Beobachtungsgabe begegnen dem Leser in vielen Texten Details und Nuancen, die man in seinem Umfeld nur allzu leicht übersieht. Nicht zu übersehen sind dagegen die Naturverbundenheit des Dichters und seine Motivation zur Erziehung und Wissensvermittlung: Manches Gedicht würde sich anhand des verwendeten Wortschatzes nicht nur in Deutsch- oder Literaturstunden, sondern auch im Naturkundeunterricht als hilfreiche Lernvorlage behaupten. Damit schafft es der Autor, stille Wunder der Schöpfung selbst naturentfremdeten (Stadt)Kindern näherzubringen. In erster Linie geht es ihm jedoch darum, seine jungen Leser zu unterhalten, immer wieder zum Schmunzeln zu bringen und ihnen in eine farbenfrohe, unbeschwerte Gefühls- und Erlebniswelt Einblick zu gewähren, der – zumindest für unsere Generation ab 50 aufwärts – zweifelsohne auch ein Hauch von Nostalgie anhaftet. Hierzu tragen István Damós kongeniale Illustrationen ganz gewiss ihren Teil bei.

Es ist also an der Zeit, liebe Kinder, Handy, Laptop & Co. mal beiseite zu legen und euch dem altbewährten Genuss des Lesens hinzugeben. Dass es sich lohnt, werdet ihr nach nur wenigen Seiten auch selber bestätigen können.

Vata Vágyi



Josef Michaelis Zwölf Geschwister

Der Januar, der Januar, er bringt uns Schnee im neuen Jahr.	Im Monat Juli zirpen Grillen, auf Ästen reifen die Marillen.
Im Februar, im Februar Eiszapfen glitzern kristallklar.	Ein heißer Monat ist der August, man hat am Reisen, Baden Lust.
Im Monat März, im Monat März fliegen Störche himmelwärts.	Im September beginnt die Weinernte, die Spätnacht glänzt, die goldbesterte.
Der April ist eine frische Zeit, Duftveilchen blühen wiesenweit.	Quitten pflückt man im Oktober, das Laub wird hellrot wie Zinnober.
Blattknospen springen dann im Mai, der Kuckuck legt sein erstes Ei.	Der Herbst vergeht dann im November, Reif bedeckt schon die Blumenständer.
Im Juni sind die Ferien da, das Korn wird gelb, man schreit: „Hurra!“	Auch dem Dezember ist man dankbar für seine Feste, fürs ganze Jahr.

Tierkonzert (Zweite, erweiterte Ausgabe) 2025
Mit 140 Kindergedichten auf 208 Seiten und mit sehr vielen bunten Illustrationen von István Damó.
Preis: 5000,- Ft
Der Kinderband ist über RudaGabor@hotmail.com oder muravidek@freemail.hu zu beziehen.



Josef Michaelis am Tag der ungarndeutschen Literatur im UBZ

Ungarndeutsche Literatur**Tag der ungarndeutschen Literatur am UBZ**

Am 2. April 2025 fand im Ungarndeutschen Bildungszentrum der Tag der ungarndeutschen Literatur statt. Ungarndeutsche Dichter traten als Mitglieder des VUDAK (Verband ungarndeutscher Autoren und Künstler) auf, darunter Nelu Bradean Ebinger, Alfred Manz, Christina Arnold, Robert Becker, Susi Csilla Szabó, Josef Michaelis und Koloman Brenner.

Ziel der Veranstaltung war es, die ungarndeutsche Literatur und ihre Werte zu fördern und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Schüler der Klassen 11a, 11b, 11c sowie 12a, 12b und 12c hatten sich intensiv auf diesen Tag vorbereitet. Die Klasse 11c interpretierte drei Gedichte von Josef Michaelis – *Die Räder rattern*, *Agonie* und *Branauer Schwäbin* – mithilfe von Mindmaps und Plakaten und präsentierte ihre eigenen Beobachtungen dazu. Dabei erhielten wir tiefe Einblicke in das Leben und die Erinnerungen des Dichters.

Die Themen seiner Werke reichen von Liebe, Freiheit und Politik bis hin zu künstlicher Intelligenz sowie aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Migration, Kriegen und Katastrophen. Sein erstes Buch *Zauberhut* verhalf ihm zum Durchbruch als Dichter. Laut Josef Michaelis ist Lesen eine unerlässliche Voraussetzung für das Schreiben. Er stellte uns zudem Auszüge aus mehreren seiner Bücher vor.

Unser Lieblingsgedicht war *Vergesslichkeit* – eine konkrete Poesie in Schlüssellochform. Besonders

gefallen hat uns auch das Gedicht *Bechippt*, das mit spielerischem Umgang mit Sprache beeindruckte.

Ein besonders lehrreiches und bedeutungsvolles Zitat von Josef Michaelis lautete: „Das Schwierigste am Schreiben ist, mit einfachen Wörtern etwas Großes zu sagen.“

Nach zwei inspirierenden Stunden mit dem Dichter versammelten sich alle Teilnehmer in der Aula. Neben Schülern, Dichtern und Lehrern waren auch der Chefredakteur der *Neuen Zeitung* sowie die Musikgruppe *Nachtigallen* anwesend. Unter der Leitung von József Emmert sangen die *Nachtigallen* zwei ungarndeutsche Lieder. Nach der Ansprache des Direktors stellte Johann Schuth die anwesenden Autoren vor. Jeder von ihnen hatte die Gelegenheit, eigene Werke zu präsentieren.

Besonders gut konnte sich unsere Generation mit einem Gedicht von Christina Arnold identifizieren: *Mein bester Freund*, das sich mit der Beziehung Jugendlicher zum Handy und der damit verbundenen Abhängigkeit auseinandersetzt.

Dieses Projekt diente nicht nur der Vorbereitung auf das Abitur, sondern ermöglichte uns auch einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt ungarndeutscher Dichter. Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihre Mitwirkung und die unvergesslichen Erlebnisse.

*Szabina Kamber, Márk Weinhardt, Zsófi Somogyi,
Eszter Zaka-Csikós, Klasse 11c*



Gemeinsame Lesung der Autorinnen und Autoren in der Aula des UBZ

Unsere Klasse, die 11A, hatte die Gelegenheit **Susi Csilla Szabó** näher kennenzulernen. Wir hatten die Ehre, sie für zwei Stunden über ihren Job auszufragen.



In der vorherigen Woche haben wir uns in drei Gruppen geteilt. Jede Gruppe hatte sich jeweils mit einem Gedicht beschäftigt. Wir stellten Susi Csilla Szabó unsere Interpretation ihrer Gedichte vor. Wir haben auch interaktive Aufgaben bekommen wie zum Beispiel ein Gedicht, anhand eines Liedtextes, selber zu schreiben. Das Musikwerk von Sido mit dem Titel „Astronaut“ reizt uns dazu, unsere existenziellen Gedanken in einen poetischen Text zu verfassen. Danach mussten wir unsere eigenen Gedichte vortragen und

interpretieren. Diese nachdenkliche, interaktive Aufgabe sollte dazu dienen, den inneren Schriftstellergeist in uns zu wecken. Später wurden die Klassen gebeten, sich in der Aula zu versammeln, wo sie die Werke der ungarndeutschen Autoren hören konnten.

Zusammenfassend war dieser Tag ein inspirierendes Erlebnis für die meisten Schüler, wo sie sich nicht nur mit der Geschichte der Ungarndeutschen beschäftigen konnten, sondern sich auch mit dem Leben eines Schriftstellers bekannt machen.

Panni, Mara, Sena, Marci, Simon, András, Balázs, Tamás

Liebe Susi Csilla Szabó,

es war uns eine Freude, dich an unserer Schule kennenlernen zu dürfen. Der Anlass unseres Schreibens ist, dass wir dir mitteilen wollen, wie sehr uns dein Programm gefallen hat.

Schon Wochen vor dem Treffen haben wir uns intensiv mit deinen Gedichten beschäftigt, um in den zwei Schulstunden Antworten auf alle unsere Fragen, zu dir und deinen Werken, zu bekommen. Dies war ein voller Erfolg!

Wir waren von deinen Antworten begeistert und konnten uns sogar teilweise mit deiner Geschichte identifizieren, denn in unserer Klasse gibt es auch viele deutsche Staatsbürger.

Nicht nur wir haben uns auf das Treffen vorbereitet, sondern auch du. Die Aufgaben, die du mitgebracht hast, haben wir sehr wertgeschätzt. Vor allem das Sido-Lied hat uns gefallen und hat uns inspiriert, unser Gedicht zu schreiben.

Ich bin so gebaut, wie ein Astronaut, Unten ist es laut.

Menschen tragen Wunden dort unten.

Hier oben wird geflogen, die Sorgen sind verloren.

Ich heb ab, das Leben ist knapp.

Vielen Dank, dass du hier warst. Wir wünschen dir weiterhin viel Erfolg beim Dichten!

Liebe Grüße

11a (UBZ)

Wir hatten die Möglichkeit, in der vergangenen Woche ein schönes Erlebnis mit Christina Arnold zu teilen. Insgesamt waren sieben Schriftsteller am UBZ zu Gast, und wir durften für zwei Stunden eine besonders sympathische Autorin in unserer Mitte begrüßen.



Während der dritten und vierten Stunde tauschten wir uns intensiv mit Christina Arnold aus. In der ersten Hälfte der Begegnung beschäftigten wir uns mit ihren Gedichten und Kurzgeschichten, die wir im Vorfeld vorbereitet hatten. Wir stellten unsere Interpretationen vor, äußerten unsere Meinungen und konnten ihr Fragen zu den Texten

stellen. So erhielten wir spannende Einblicke in ihre Gedankenwelt und erfuhren, wie sie selbst ihre Werke versteht. In der zweiten Hälfte stellte sich Christina Arnold persönlich vor und ergänzte diesen Teil mit einer kurzen Präsentation, in der sie offen auf Fragen zu ihrem Privatleben einging. Die Atmosphäre war sehr herzlich und offen, sodass wir uns trauten, auch persönliche Fragen zu stellen. Man merkte, dass Christina Arnold wirklich gerne mit jungen Menschen arbeitet. Besonders interessant war es, sie auch von einer ganz anderen, persönlichen Seite kennenzulernen. Mit großer Begeisterung erzählte sie uns von ihren Drillingen. Ich fand das sehr liebevoll – sie schreibt regelmäßig über ihre Kinder, was uns alle sehr berührt hat.

Mich hat besonders beeindruckt, wie offen sie über ihr Leben gesprochen hat. Dadurch wurde mir bewusst, wie eng Literatur und echte Lebenserfahrungen miteinander verbunden sein können.

Ich hoffe sehr, dass wir auch in Zukunft öfter die Möglichkeit bekommen, mit Autorinnen und Autoren direkt ins Gespräch zu kommen.

Klarissza Kapitány 11B

Liebe Frau Arnold,

an dem Tag der Ungarndeutschen Literatur (02.04.2025) im UBZ freuten wir uns über Ihren Besuch.

Die 2 Stunden, die wir zusammen verbracht haben, waren echt interessant und spannend. Die Themen, über die wir uns unterhalten haben, waren sehr überraschend und herzbewegend, besonders Ihr Familienhintergrund und die Zettelchen, auf denen die spontanen Ideen sind. Es hat uns sehr gefallen, dass wir einen Einblick in den Alltag einer Schriftstellerin gewonnen haben. Außerdem haben wir es nicht geglaubt, dass Sie Drillinge haben und überhaupt nicht, dass Sie mit der Familie eine Band leiten und Schlagzeug spielen.

Wir fühlen uns sehr glücklich, dass wir sie kennengelernt haben, weil Sie nett sind und eine sehr positive Ausstrahlung haben. Nach diesem Tag sehen wir das Schreiben ganz anders.

Vielen Dank für Ihre Zeit,

liebe Grüße

11b

In der Nachbereitung des Projekttagess hatten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 12c die Aufgabe, ein frei gewähltes Gedicht von Robert Becker zu interpretieren. Ein Beispiel dafür ist folgende Arbeit:

Robert Becker: „Kaserne“

*Man greift nach Händen –
hier, wo es nur Fäuste gibt.
Man wünscht sein Leben zu meistern –
hier, wo es nur Befehle gibt.
Und ich will alles schonen –
hier, wo man zerstören lernt.*



Robert Becker betrachtet die Welt mit kritischem Blick und greift in seinen Werken häufig gesellschaftskritische Themen auf, in denen er auch dogmatische christliche Normen hinterfragt.

Der Titel des Gedichts ist ein vorausdeutender Titel, der bereits auf das zentrale Thema hinweist. Das Wort „Kaserne“ steht symbolisch für einen Ort, an dem Menschen leben – jedoch nicht frei und selbstbestimmt, sondern eingeeengt und kontrolliert. Es handelt sich um ein schlichtes, volkstümliches Wort, das den Lebensraum der Menschen reduziert und auf das Wesentliche beschränkt.

Das Gedicht beschreibt eine Welt, in der man nach Hilfe sucht („Man greift nach Händen“), aber stattdessen Gewalt erfährt („wo es nur Fäuste gibt“). Man möchte sein Leben selbst gestalten („man wünschte, sein Leben zu meistern“), doch man erhält lediglich Befehle – das heißt, wir leben in einer autoritären, brutalen Gesellschaft. Diese Gegensätze deuten klar auf eine grundlegende Gesellschaftskritik hin.

Auch die Sprache des Gedichts unterstreicht diese Aussage. Der Dichter verwendet einfache, aber kraftvolle Wörter, die eine ernste, kritische Stimmung erzeugen. Schon in der ersten Zeile begegnet uns ein starker Kontrast: „Man greift nach Händen hier, wo es nur Fäuste gibt.“

Die „Hände“ stehen dabei für Hilfe, Unterstützung und Menschlichkeit – die „Fäuste“ hingegen symbolisieren Gewalt, Ablehnung und Härte.

Ein ähnlicher Gegensatz zeigt sich in den Zeilen: „Man wünschte, sein Leben zu meistern – man bekam nur Befehle.“

Zwar sind „meistern“ und „Befehle“ keine direkten Gegensätze, doch sie stehen sinnbildlich für Selbstbestimmung einerseits und Fremdbestimmung andererseits. Das lyrische Ich strebt nach Freiheit, scheitert jedoch an einer Gesellschaft, die es unterdrückt.

Das Gedicht besteht aus einer Strophe mit sieben Zeilen. Es ist in drei Sinneinheiten (bzw. Sätzen) gegliedert, die thematisch aufeinander aufbauen:

- *Im ersten Teil geht es um die vergebliche Suche nach Hilfe.*
- *Im zweiten um das Streben nach Selbstbestimmung, das durch äußere Zwänge verhindert wird.*
- *Im dritten Teil betont das lyrische Ich seinen Wunsch, etwas Positives zu bewirken, lernt jedoch stattdessen das Zerstören.*

„Kaserne“ ist ein typisches postmodernes Gedicht. Es folgt keinen klassischen dichterischen Regeln: Es gibt keinen Reim, die Zeilen sind unterschiedlich lang, und der Text wirkt in seiner Form fragmentiert. Auch die Zeilenbrüche betonen den freien, modernen Stil.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei Kaserne um ein stark gesellschaftskritisches Gedicht handelt. Durch die gezielte Verwendung von Gegensätzen und das Aufeinandertreffen von Wunsch und Realität entsteht eine kritische, fast schon ironische Grundstimmung. Das lyrische Ich drückt seine Entfremdung und Hoffnungslosigkeit aus – eine Botschaft, die auch heute noch aktuell ist.

Lidia V. 12c



Nelu Bradean Ebinger und Koloman Brenner in dem Unterrichtsgespräch.



Für musikalische Unterhaltung sorgten die „UBZ-Nachtigallen“ in der Begleitung von Josef Emmert.

Möchten Sie mehr über die ungarndeutsche Literatur erfahren?

Sehen Sie sich die Episoden „Die Literatur der Ungarndeutschen nach 1945 Teil I und Teil II“ der Online-Vortragsreihe über die Geschichte und Volkskultur der Ungarndeutschen von Dr. Gábor Kerekes (habilitierter Universitätsdozent der ELTE) an.

Die Vorträge kann man auf dem [YouTube-Kanal der LdU](#), auf der [Facebook-Seite der LdU](#), auf der [Webseite des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums und Bibliothek \(Zentrum\)](#) und auch auf der [Homepage des Ungarndeutschen Pädagogischen und Methodischen Zentrums \(UMZ\)](#) finden.

Fotos: Aliz Munding

Babyputzleicht**Babyputzleicht Nr. 11**

Ein Junge ist gerade auf dem Spielplatz angekommen und hat etwas zu mir gesagt. Ich habe es aber nicht verstanden. Er spricht eine andere Sprache. Hier im Urlaub reden alle anders. „Hallo! Szia!“ versuche ich ihm zu grüßen und er lächelt zurück. Er zeigt mir sein kleines Auto, ich darf es anschauen. Dann rennt er weg Richtung Rutsche und ich renne nach ihm. Wir rutschen nacheinander. Seine Mama ruft nach ihm: „Max!“ „Mami, der Pu heißt Max!“ Wir spielen danach mit Max Fangen und Verstecken. Es ist sehr lustig, wir lachen viel. „Apa, Max a barátom!“ Dann ruft seine Mama etwas und Max kommt zu mir, winkt und sagt „Adiós!“ Ich sage auch „Adiós“. Ich bin bisschen traurig, weil sie nach Hause gehen. „Mami, kann ich morgen wieder mit Max spielen?“. Mami beruhigte mich, dass wir morgen wiederkommen können, nachdem wir uns die große berühmte Kirche angeschaut haben. Nach dem Spielplatz fahren wir noch mit dem Bus eine Runde. Apa zeigt auf ein großes Gebäude, wo Fußball gespielt wird. Er sagt es ist ein „Stadion“. „Hier könnten wir auch einmal

Fußball spielen, gut Mami?“ „Die hier spielen, sind sehr gute Fußballspieler.“ „Und wir nicht?“, fragte ich bisschen beleidigt. „Na ja, die hier spielen, üben den ganzen Tag.“ „Wirklich? Den ganzen Tag? Aber, wann gehen sie dann auf das WC?“ fragte ich. Mami lachte nur und der Bus fuhr auch schon weiter. Die große Kirche, die Mami erwähnte, haben wir am nächsten Tag tatsächlich besucht. Sie ist riesig und hat sehr viele Türme. Apa erzählte, dass diese Kirche schon dann gebaut wurde, als seine Dédimama geboren ist, vor langer, langer Zeit. Und sie ist noch immer nicht fertig! Der größte Turm wird noch immer gebaut. „Das sind sehr faule und langsame Bauarbeiter!“ dachte ich. „Schaut, ein Kran steht auf dem Dach der Kirche!“ Ich habe schon viele Baustellen gesehen, aber noch nie so eine Spannende.

Es ist Zeit, unsere Koffer zu packen. Ich helfe Apa und Mami dabei und lege meine Stofftiere rein, die wir mitgebracht haben. Meine kleine Schwester packt aber alles raus aus dem Koffer. Das ist sehr unterhaltsam für mich. „Du willst wohl noch bleiben?“ fragte Mami sie lachend. Ich würde auch gerne noch ein bisschen bleiben, um mit Max zu spielen. Ich freue mich aber auch, bald wieder zu Hause zu sein.

Ingrid

CLARA S.

szenische Lesung aus den Briefen von
Clara Schumann
am 04. Juni um 17:00 Uhr
in der Aula des Ungarndeutschen
Bildungszentrums

Wir lernen eine einzigartige
Lebensgeschichte kennen. Vom
jungen Mädchen, das von ihrem
Vater Friedrich Wieck als
Klavier-Wunderkind in Europa
unterrichtet und gefördert wurde
bis zur heimlichen Geliebten und
späteren Ehefrau von Robert
Schumann. Von der leidgeprüften
Mutter und Witwe bis zur
internationalen Pianistin und
lebenslangen Freundin von
Johannes Brahms.

Eintritt frei!

Lesung: Ildikó Frank
Gesang:
Ildikó Francics
Am Klavier:
Tamás Lozsányi

Bajaer Deutsche
Selbstverwaltung


*Szenische Lesung von Ildikó Frank in der Organisation der Bajaer Deutschen Selbstverwaltung*

Bräuche

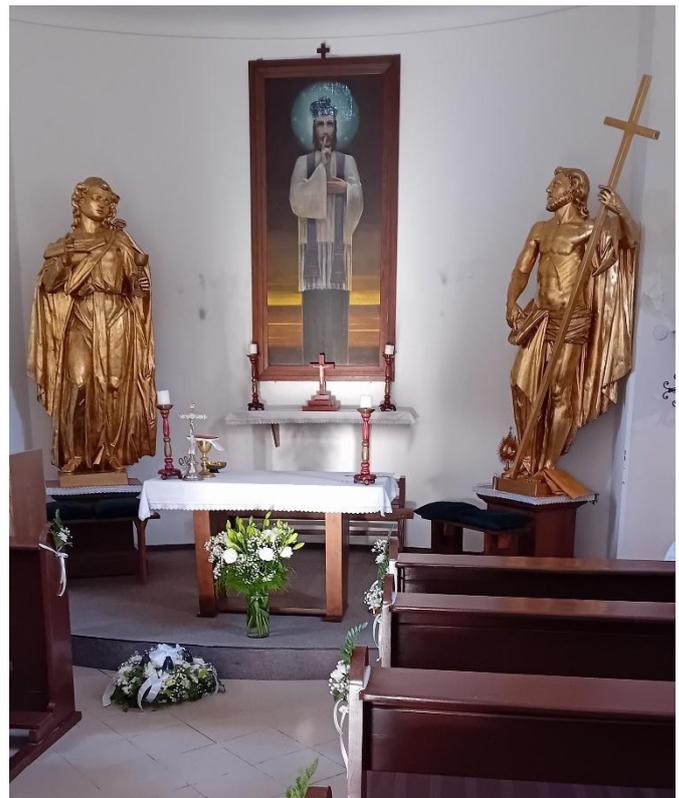
Die südungarische Donau- und Hafenstadt Baja hat eine besondere Beziehung zum Heiligen Johannes von Nepomuk. Er ist der Schutzpatron unter anderem der Schifffahrer, Flößer, Wassermüller, Fischer, Flüsse und Brücken. Seine Hilfe wird erbeten bei Wasser- und Reisegefahren, sowie gegen Verleumdung und Gefährdungen der Ehre und Diskretion und als Helfer für Verschwiegenheit.

Am Abend vom 17. Mai 2025 wurde am Namenstag von Johannes von Nepomuk durch Pfarrer József Binszki in der Bajaer Johann-Nepomuk-Kapelle die römisch-katholische heilige Messe zelebriert. Nach der Messe wurde die Statue von Johann Nepomuk im Rahmen einer feierlichen Zeremonie per Schiff zum Dreifaltigkeitsplatz gebracht.

Von der Kapelle:



Die 12,6 Meter lange und 5,65 Meter breite Kapelle wurde im Jahre 1876 gebaut und am 17. Mai 1877 eingeweiht. Das Altarbild ist das Werk von Mária Palládia Szentgyörgyváry. Vor der Kapelle steht Nepomuks Statue.



Johannes von Nepomuk wurde um 1350 in Pomuk bei Pilsen geboren (lateinisch Joannes de Pomuk, (tschechisch Jan Nepomucký). Er war ein böhmischer Priester und Märtyrer, der Prager Heilige, der bei König Wenzel IV. in Ungnade gefallen war und am 13. laut anderer Quellen am 20. März 1393 in Prag von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt wurde. Später wurde er heiliggesprochen.

Er gilt als Brückenheiliger und Patron des Beichtgeheimnisses, als Schutzpatron von Böhmen, Bayern, Salzburg, Correggio, Prag, Banat und Santander, der Beichtväter, Priester, Schiffer, Flößer und Müller, des Beichtgeheimnisses, gegen Wassergefahren und der Brücken. Er wird auch als Patron des Beichtgeheimnisses verehrt.

Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Nepomuk

HeLI

Tradition ist eine Laterne, der Dumme hält sich an ihr fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.

G. B. Shaw

Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.

Richard von Weizsäcker

Wettbewerb

Tradition seit 30 Jahren – Rezitationswettbewerb in der Batschka

Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun feiert 2025 sein 30-jähriges Gründungsjubiläum. Während seines bisherigen Bestehens legte der Verband immer einen großen Wert auf die Bewahrung der Muttersprache, so wurden jedes Jahr Wettbewerbe für die Schüler organisiert.

Auch dieses Jahr fand der traditionelle deutschsprachige Rezitationswettbewerb der Batschka statt. Im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje wurden am 27. März 68 Grundschüler aus 15 Grundschulen und einem Gymnasium des Komitats erwartet. Erfreulich war, dass erneut mehr als ein Drittel der Kinder in den Mundartkategorien nominiert wurden. Die meisten von ihnen traten in der Tracht ihrer Heimatgemeinde an.

Zu Beginn begrüßte als Gastgeberin Ivett Nuber-Honti, die ungarische Schulleiterin des Ungarndeutschen Bildungszentrums die Teilnehmer und ihre Begleiter. In ihrer Ansprache betonte sie, wie wichtig es sei, die deutsche Sprache bei allen Gelegenheiten zu verwenden.

Nach der feierlichen Eröffnung wurden die Vorträge der 8 Kategorien in getrennten Klassenzimmern bewertet.

Die Fachjury setzte sich aus Lehrern des UBZ-Gymnasiums und anderer Mittelschulen der Stadt, aus pensionierten Lehrern, aus Mitgliedern der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats und aus Mitgliedern der Vollversammlung des Komitatsverbandes zusammen.

Vor der Bekanntgabe der Ergebnisse wurden alle Teilnehmer bewirtet. Die Schüler erhielten eine Teilnahmeurkunde und kleine Geschenke vom Komitatsverband. Diesmal wurden auch die Pädagogen überrascht, sie erhielten Kinder-CDs in deutscher Sprache.

Die Categoriesieger und die Sonderpreisträger erhielten altersgemäße deutschsprachige Bücher sowie die Bestätigung über die Platzierung.



Herzlichen Dank an das Ungarndeutsche Bildungszentrum für die Bereitstellung der Räumlichkeiten, an die Deutsche Selbstverwaltung des Komitats Bács-Kiskun für die finanzielle Unterstützung bei der Vorbereitung und an die Deutsche Selbstverwaltung Hódmezővásárhely für die Spende der Kinder-CDs.

Beim Landesrezitationswettbewerb dürfen die ersten zwei Platzierten in den hochdeutschen Kategorien und die ersten drei Platzierten in den Mundartkategorien das Komitat vertreten.



Die Gewinner der Kategorien:

Hochdeutsch Kl. 1-2

1. Laura Schieber (Baje UBZ)
 2. Adél Huszák (Hartau)
 3. Vince Csengő (Tschawal)
- Sonderpreis: Zoé Schebeszta (Kecskemét
Vásárhelyi)

Hochdeutsch Kl. 3-4

1. Flóra Viktória Hinkel (Hartau)
 2. Péter Glück (Kecskemét Vásárhelyi)
 3. Zselyke Pécsics (Baje St. Ladislaus)
- Sonderpreis: Bernadett Pálfi (Baje UBZ)

Hochdeutsch Kl. 5-6

1. Laura Zsófia Révai (Baje UBZ)
 2. Hanna Rutay (Baje UBZ)
 3. Bella Fejes (Baje Sugovica)
- Sonderpreis: Noémi Sörös (Kecskemét Vásárhelyi)

Hochdeutsch Kl. 7-8

1. Hanna Guj (Tschatali)
2. Zsófia Meggyesi (Soltvadkert Kossuth)
3. Iringó Laki (Baje Sugovica)

Mundart Kl. 1-2

1. Maja Forgács (Nadwar)
 2. Szonja Kubatov (Waschkut)
 3. Anna Kajtár-Stráhl (Waschkut)
- Sonderpreis: Lia Ruff (Hajosch)

Mundart Kl. 3-4

1. Sándor Soma Forgács (Nadwar)
 2. Balázs Andor (Nadwar)
 3. Igor Dárdai (Gara)
- Sonderpreis: Erhard Gatter (Tschasartet)

Mundart Kl. 5-6

1. Nóra Andor (Nadwar)
 2. Emma Kántor (Nadwar)
 3. Péter Nádai (Gara)
- Sonderpreis: Zalán Kántor (Nadwar), sowie Zalán Sárközi (Almasch)

Mundart Kl. 7-8

1. Zsigmond Tóth (Baje III. Béla)
2. Rebeka Gyulavári (Nadwar)

Wir gratulieren allen Gewinnern und danken den Lehrern, Eltern, Geschwistern und Großeltern für die Vorbereitung und Unterstützung.

*Text: Andrea Knoll-Bakonyi
Fotos: Aliz Munding, Lisa Manhalt*



Landesfinale

Am 16. Mai fand das Landesfinale des 19. Ungarndeutschen Rezitationswettbewerbs am Budapester Campus der Apor-Vilmos-Hochschule statt. Nach den regionalen Vorentscheiden nahmen mehr als 200 Schüler aus 85 ungarndeutschen Grund- und Mittelschulen am Finale in Budapest teil. Während des Wettbewerbs traten insgesamt 215 Schüler der zwölf Jahrgänge vor die Jury, um ihre Sprach- und Präsentationskenntnisse zu messen und zwar in insgesamt 6 Hochdeutsch- und 5 Mundartkategorien

Das Ziel dieses Wettbewerbs ist neben der Talentförderung und der Traditionspflege, je Kategorie diejenigen Schüler zu finden, die deutsche Texte – Gedichte wie Prosa – am eindrucksvollsten vortragen können. Dies gilt sowohl für Hochdeutsch-Sprecher als auch für Sprecher der ungarndeutschen Mundarten.

Die Veranstaltung wurde von *Ibolya Hock-Englender* eröffnet. In ihrer Rede betonte die Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen die Bedeutung der Pflege und Weitergabe der deutschen Sprache sowie der ungarndeutschen Dialekte. Gleichzeitig bedankte sie sich beim Publikum: „Ich möchte den Eltern, Großeltern, Familienmitgliedern und Lehrern für ihre Unterstützung danken: Sie spielen eine große Rolle auch bei der Bewahrung unserer sprachlichen Werte.“ Nach der Eröffnung zogen die Schüler in die ihnen zugewiesenen Klassenzimmer, wo die Vorträge und Bewertungen begannen. Neben moderner deutschsprachiger Lyrik und Prosa waren auch in diesem Jahr Werke zahlreicher ungarndeutscher Schriftsteller und Dichter gefragt. Die Teilnehmenden der Mundart-Kategorien trugen typischerweise lustige oder lehrreiche, überlieferte Dorfgeschichten oder eigene, im Dialekt verfasste, vom Alltag inspirierte Texte vor und erschienen in der Regel in ihren schönen Volkstrachten.

Die Jurykommissionen – bestehend aus Pädagogen, Bildungsfachleuten, Journalisten und sonstigen Experten aus dem In- und Ausland – begutachteten die Darbietungen je nach Richtigkeit der Phonetik und Intonation, nach der inhaltlichen Angemessenheit des rezitierten Textes und nach Kohärenz und Flüssigkeit des Vortrages. „Wir haben sehr anspruchsvolle Texte gehört, die Schüler waren gut vorbereitet. Meiner Meinung nach war das Niveau höher als im letzten Jahr“, meinte *Ute Lambrecht*, Jurymitglied für die Kategorie Hochdeutsch für die 7-8. Klassen. „Es ist

ein gutes Zeichen für den Wettbewerb, wenn bestimmte Dinge von Jahr zu Jahr besser werden. Auch ungarndeutsche Werke waren vertreten, zum Beispiel von *Erika Áts*, *Valeria Koch*, *Josef Michaelis* und *Christina Arnold*, was mir Freude gemacht hat. Ich habe das Gefühl, dass die dort Sitzenden und Zuhörenden sehr viel für die Zukunft gelernt haben. Sie waren alle gut – und einige waren eben besser. „Für diejenigen, die den Wettbewerb bereits beendet hatten, hat die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) und der Verein für Ungarndeutsche Kinder (VUK) eine Bastelecke eingerichtet, die den Kindern großen Spaß machte. Nach den Präsentationen und der Mittagspause folgte der Höhepunkt des Tages: die Preisverleihung, wobei die drei Erstplatzierten jeder Kategorie mit wertvollen Buchpreisen und Büchergutscheinen belohnt wurden. Weiterhin durften die Gewinner jeder Kategorie ihre Produktionen auch vor dem breiten Publikum präsentieren. Ich hatte eine tolle Zeit und habe im Laufe der Jahre viele Freunde gefunden. Das ist nämlich bereits das achte Mal, dass ich an diesem Wettbewerb teilnehme“, so *Léna Kovács*, Gewinnerin der Kategorie Mundart in der Altersgruppe der 9.–12. Klassen. „Mein Hauptziel war es immer, den Landesentscheid zu gewinnen, was ich endlich geschafft habe. Bei der Vorbereitung hat mir meine Deutschlehrerin sehr geholfen – bei der Aussprache, bei der Wahl der Kleidung, wie ich meine Haare flechten soll und wie man das Gedicht oder die Prosa richtig vorträgt. Dieses Jahr habe ich einen Text aus Tarian vorgetragen, weil ich dort wohne. Es handelt sich um eine örtliche Geschichte, die angeblich wirklich passiert ist – quasi eine Klatschgeschichte. Das Besondere an dem Text ist, dass er das typische Verhalten der alten Frauen darstellt, und das macht die ganze Geschichte lustig und spannend. „Der Ungarndeutsche Rezitationswettbewerb wurde von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen über

den Bethlen-Gábor-Fondsverwalter, das Goethe-Institut Budapest, der Katholischen Apor-Vilmos-

Hochschule und das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum und Bibliothek gefördert.

Quelle: LdU



Landesfinale Ergebnisse

Hochdeutsch Kl. 1-2

8. Laura Schieber (Baje UBZ)

18. Adél Huszák (Hartau)

Hochdeutsch Kl. 3-4

6. Péter Glück (Kecskemét Vásárhelyi)

14. Flóra Viktória Hinkel (Hartau)

Hochdeutsch Kl. 5-6

11. Laura Zsófia Révai (Baje UBZ)

12. Hanna Rutay (Baje UBZ)

Hochdeutsch Kl. 7-8

15. Hanna Guj (Tschatali)

16. Zsófia Meggyesi (Soltvadkert Kossuth)

Mundart Kl. 1-2

5. Szonja Kubatov (Waschkut)

9. Maja Forgács (Nadwar)

9. Anna Kajtár-Stráhl (Waschkut)

Mundart Kl. 3-4

7. Sándor Soma Forgács (Nadwar)

10. Balázs Andor (Nadwar)

12. Igor Dárdai (Gara)

Mundart Kl. 5-6

19. Péter Nádai (Gara)

20. Nóra Andor (Nadwar)

23. Emma Kántor (Nadwar)

Mundart Kl. 7-8

15. Zsigmond Tóth (Baje III. Béla)

17. Tamara Gyulavári (Nadwar)

Mundart Kl. 9-12

8. Kitti Gatter (Baje III. Béla)

8. Benedek Máté Faa (Baje UBZ)

Archivfoto

Familienfoto aus Almasch



Rosalia Schneider, Frau Katharina Cil, Katharina Cil, Maria Cil

Eingesandt von János Krix

Ostern

Osterprozession 2025 in Baja Prozession und Tradition

Seit dem ersten Konzil von Nicäa im Jahre 325, wo die allgemeinverbindliche Regelung beschlossen wurde, ist Ostern ein bewegliches Fest, das immer auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, im gregorianischen Kalender also frühestens auf den 22. März und spätestens auf den 25. April fällt. Ostern feiern die Christen das Fest der Auferstehung Jesu Christi, nach dem er Karfreitag durch Kreuzigung gestorben war. Es ist das höchste Fest der Christen. In der Nacht zum Ostersonntag beginnt die österliche Freudenzeit (Osterzeit), die bis Pfingsten dauert. Die Osterprozession, ein alter Brauch, ist ein fester Bestandteil des kirchlichen Lebens.

In Baja/Baja fand am Karsamstag in der im Barockstil gebauten römisch-katholischen Kirche „Heiliger Antonius“ nach der durch Pfarrer Matthias Schindler zelebrierten heiligen Messe die Osterprozession statt. Kurz vor dem Einbruch der Dunkelheit wurden vor der Kirche mit dem geweihten Feuer die Osterkerzen gezündet und das Licht verteilt. Das Licht vertreibe das Dunkel der Herzen. Die brennenden Kerzen versinnbildlichen Christus als Licht der Welt. Das Entzünden des Feuers symbolisiert die Auferweckung Christi im steinigen Felsengrab bzw. die Kraft „von oben“, die Christus zu neuem Leben erweckt. Der Pfarrer, die Kirchenggeistlichen, Ministranten und mehrere hundert Gläubigen verschiedener Generationen zogen neben zuverlässiger polizeilicher Verkehrssicherung durch die Straßen von Baja und kehrten nach dem Umrunden der im Stadtzentrum befindlichen Dreifaltigkeitsstatue in die Kirche zurück. Während der Prozession wurden Kirchenlieder gesungen. Christus ist vom Tod glorreich auferstanden.

Bei der Prozession erfreuten sich die Gläubigen: Jesus lebt – Halleluja! Die Glocken läuteten, bis die Prozession in die Kirche zurückkehrte. Die Frömmigkeit wurde traditionell gefeiert. Die Fastenzeit ist vorbei, der Frühling ist endlich da! Die Osterspeisen bereiten eine große Freude nach der Fastenzeit. Mit der Hilfe der Himmlischen hoffen wir heuer mit dem Vorjahr verglichen auf günstigeres Wetter, zur Zeit vor allem auf hagelfreien Regen, bessere Ernte. In der goldenen Batschka blühen schon seit einigen Wochen die durstigen Rapsfelder.

Am Ostermontag haben hoffentlich die Mädchen, Fräulein, die jüngeren und die etwas schon bejahrten Frauen den in Ungarn bekannten folgenden (oder ähnlichen) Spruch gehört:

„Ich ging im grünen Wald
Und sah ein blaues Veilchen
Es wollte verwelken
Darf man es gießen?“

Quellen: Wikipedia

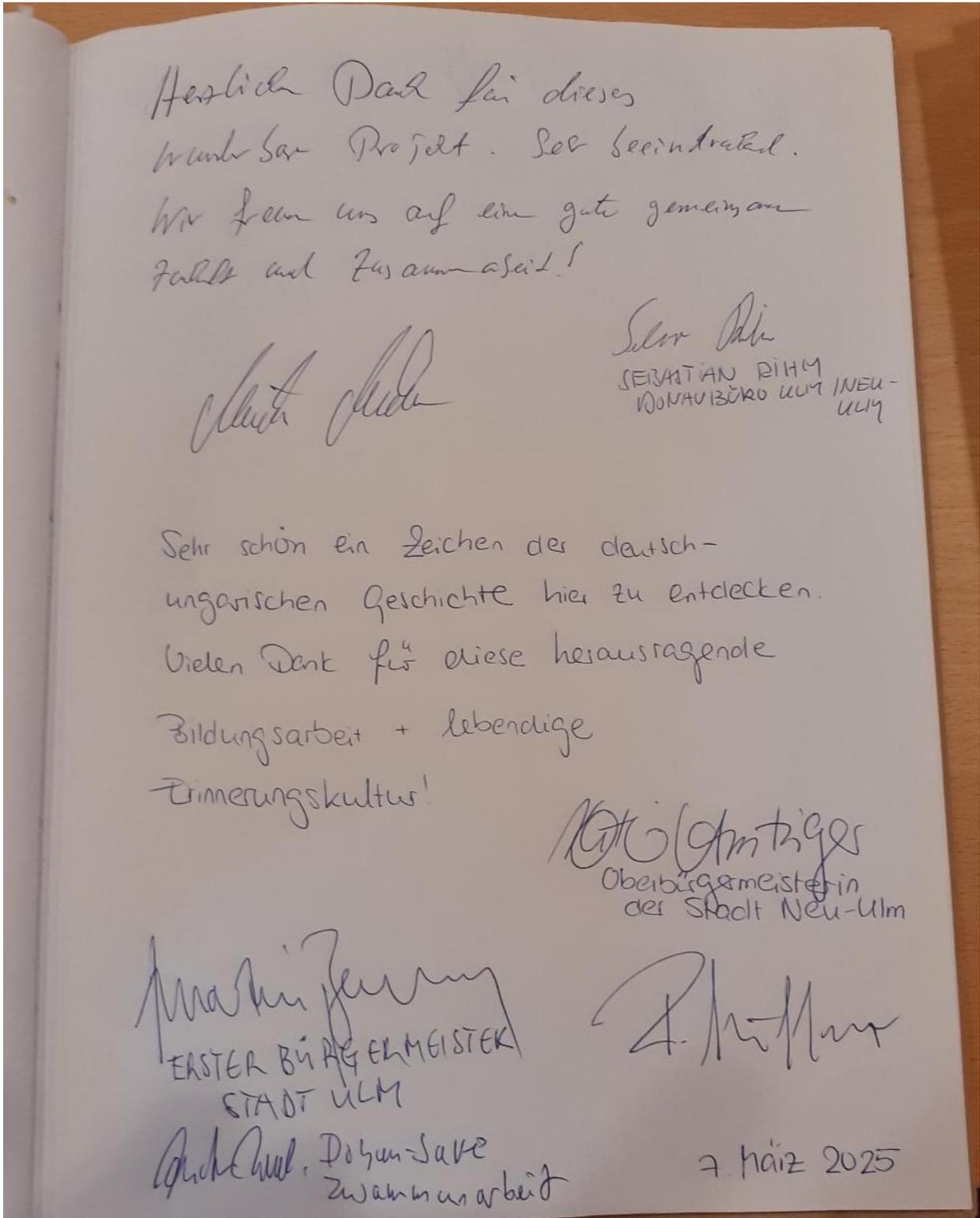
<https://ungarnheute.hu/news/ostern-in-ungarn-71257>



HeLi

Ulmer Schachtel**Was gibt's Neues in der Ulmer Schachtel?**

Nach wie vor besuchen viele Gäste aus nah und fern die Ulmer Schachtel und den Landeslehrpfad der Ungarndeutschen in Baje/Baja. Unter ihnen waren auch der Oberbürgermeister und der Erste Bürgermeister der Stadt Ulm.



Eintragungen in dem Gästebuch der Ulmer Schachtel

Nachrichten aus dem Ungarndeutschen Bildungszentrum

Zieh' dich an! Stimmen wir an!

11.04.2025 Freitag ist der TrachtTag. Dem Ruf des Zentrums folgend hat auch unser Institut mitgemacht, bereits zum elften Mal. Wir haben einen Teil unserer ungarndeutschen Tracht angezogen und wir haben einen durchschnittlichen Freitag zum Feiertag gemacht. So haben wir uns an unsere Ahnen erinnert.

Die Kinder haben gemeinsam schöne ungarndeutsche Volkslieder gesungen, und Volkstänze getanzt, begleitet von József Emmert. Volkslieder und Volkstänze sind wichtige Schätze unserer Kultur. Deshalb halten wir es für sehr wichtig, unseren Nachkommen authentische Volkslieder und Volkstänze beizubringen. Wir wollen auch dadurch die Sprachkenntnisse – auch die Mundart – fördern.

Wir möchten Allen zeigen, dass die Teile der Vergangenheit ein wichtiger Bestandteil unserer Gegenwart sind.



Enikő Hajós

Quelle: UBZ

Lesewettbewerb

Im Rahmen des Wunderbar-Festivals organisierte unsere Schule einen deutschen Lesewettbewerb für die Schülerinnen und Schüler der Grundschule. Im Mittelpunkt stand die Liebe zur deutschen Sprache und deren tägliche Anwendung, die wir durch die Bearbeitung eines literarischen Werkes umsetzen wollten.

Lesen ist toll! Wenn man liest, lernt man neue Wörter, man kann viele spannende Geschichten entdecken.

Bücher zeigen dir neue Welten, man kann Abenteuer erleben oder etwas über die Welt erfahren und das alles auf Deutsch!

Lesen macht Spaß und klug, lies jeden Tag ein bisschen!

Wir pflegen traditionell eine gute Beziehung zu den umliegenden Partnerschulen und Nationalitätenschulen, die auch an unserem Wettbewerb teilgenommen haben.

Die Schulen aus Hajós, Nemesnádudvar, Császártöltés, Vaskút, sowie zwei Nationalitätenschulen aus Baja – die Sugovica-Grundschule und die Szent-László-Grundschule haben an unserem Programm teilgenommen.



Die Kinder lasen eine kurze, herzerwärmende Geschichte über Freundschaft, Achtsamkeit und Zusammenhalt. In der Geschichte geht es darum, dass wir aufeinander achten, dass Freundschaft wichtig ist, dass wir Verantwortung übernehmen und dass der Alltag mit Freunden leichter wird. Das Thema wurde auf spielerische und abwechslungsreiche Art bearbeitet. In kleinen, gemischten Gruppen konnten die Kinder an

verschiedenen Stationen spannende Puzzles, Dominospiele, LÜK-Kästen und lustige Mathe-Knobelaufgaben lösen. Auch ein Hindernis-Parcours sorgte für Bewegung und Spaß und natürlich einen leckeren Buffet-Tisch.

So verbrachten die Kinder einen fröhlichen und abwechslungsreichen Nachmittag am UBZ, voller Spiel, Spannung und gemeinsamer Erlebnisse, die sicher noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Deutsch verbindet – wir freuen uns schon aufs nächste Mal!



Ildikó Ginál

Ein erlebnisreiches Wochenende in Haßloch

Am vergangenen Wochenende (16.05.2025–19.05.2025) war die Jugendtanzgruppe des UBZ zu Gast in Haßloch. Eingeladen wurden wir vom



Bürgermeister Tobias Meyer, um bei den Leisböhler Weintagen aufzutreten.

Wir verbrachten zwei intensive Tage in Haßloch. Die Anreise mit dem Bus nahm zwar viel Zeit in Anspruch, aber langweilig wurde uns nie.

Am Samstag übten wir nach einem ausgiebigen Frühstück unsere Tanzchoreografien. Anschließend besuchten wir das Hambacher Schloss, wo wir viel über die Geschichte des Gebäudes und seine Bedeutung in früheren Zeiten erfuhren. Am Nachmittag hatten wir unseren ersten Auftritt auf dem Fest. Auch andere Tanzgruppen aus Deutschland und der Türkei präsentierten dort ihre kulturellen Tänze. Jede Gruppe leitete ein kleines „Tanzhaus“, bei dem alle mittanzten konnten. Unser persönliches Highlight war ein türkischer Freestyle-Tanz, bei dem wir unserer Kreativität freien Lauf lassen konnten.

Vor Ort probierten wir verschiedene deutsche Spezialitäten. Am Abend nahmen wir an einer Feier zum 25-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft

zwischen Silifke und Haßloch teil. Dort hörten wir eine Rede des türkischen Generalkonsuls, führten erneut unsere Tänze auf und genossen ein weiteres Mal den türkischen Tanz vom Nachmittag.

Am Sonntag hatten wir etwas mehr Zeit zur Verfügung. Am Vormittag besichtigten wir das Heimatmuseum, den Nachmittag verbrachten wir im Holiday Park. Der

Freizeitpark bot viele abwechslungsreiche Attraktionen und bereitete uns große Freude.

Insgesamt war es ein wunderschönes und erlebnisreiches Wochenende, für das wir sehr dankbar sind. Wir nahmen viele neue Erfahrungen und schöne Erinnerungen mit nach Hause.

Kitti Schön, 9.a

"Tanz der Nationen" - Deutsches Tanzhaus in Baje

Am Freitag, den 23. Mai 2025 wurde mit der Hilfe der Stadt Baje, der Ungarndeutschen Selbstverwaltung und des Ungarndeutschen Bildungszentrums im Bajaer Kulturpalast das traditionelle deutsch-schwäbische Tanzhaus veranstaltet. Ursprünglich war der geplante



Schauplatz in der Fußgängerzone. Das Wetter hat aber nicht mitgespielt. Die Temperatur war zu kühl, es hat geregnet. Wie bekannt, bringt der Mairegen Segen und macht schön und die Landwirte freuen sich auch. Mit

virtuosen Harmonikaspielers Josef Emmert haben die anwesenden Kindergartenkinder und Schüler und die in der Batschkaer Region lebenden Erwachsene am Minitanzkurs teilgenommen. Die Tanzschritte der traditionellen deutschen, schwäbischen, ungarndeutschen Tänze, Walzer, Polkas und Märsche, unter anderem der Schustertanz wurden beigebracht.



Einige, leider nur wenige Teilnehmer der Tänzerinnen und Tänzer trugen ihre Volkstracht. Nach dem lustigen und stimmungsvollen Tanzunterricht hat die Mohatscher Donaukrainer Kapelle mehrere Stunden lang unermüdlich die bekanntesten klassischen Musikstücke und die neuesten deutschen Schlager gespielt. Trotz des regnerischen Wetters war die Tanzlust nicht beschränkt.

Es war ein wunderschönes Tanz- und Musikerlebnis dieses frühlingshaften, regnerischen Abends. Vielen Dank den Organisatoren, Mitwirkenden für die schwäbische, ungarndeutsche Tanzfreude. Die Tradition soll mit oder ohne Regen auch zukünftig fortgeführt werden.

HeLi



der Hilfe der Tanzlehrerin Zsanett Melcher und des

Statt Klingel waren Ratschenbuben unterwegs

In den katholischen Kirchen verstummen am Gründonnerstag die Glocken und – man sagt – sie fliegen nach Rom. In den Kirchen ersetzt man die Glocken und die Klingel bis zur Auferstehungsprozession am Karsamstag durch Ratschen. Früher waren in dieser Zeit Ratschenbuben in den Dörfern unterwegs und haben die Gläubigen zur Messe gerufen. Sie erhielten anschließend für ihre Dienste Eier.

Im UBZ wollte man an diese Tradition anknüpfen und die Schulklingel wurde – da am Donnerstag es keinen Unterricht mehr gab – am Mittwoch in einigen Pausen durch Ratschen ersetzt. Insgesamt sechs Jungs gaben mit den Ratschen das Zeichen für den Anfang und das

Ende der Stunden. Das Ratschen bietet auch die Gelegenheit, mit den Schülerinnen und Schülern zu thematisieren, was es mit dem Ratschen vor Ostern auf sich hat.

Quelle: UBZ



Besuch im Mercedes-Benz Werk Kecskemét

Am 9. Mai 2025 nahmen einige SchülerInnen der Klassen 11.A und 11.B des UBZ gemeinsam mit Lernenden der MBS-Kecskemét an einer besonderen Studienfahrt teil.



Unser Ziel war das Mercedes-Benz Werk in Kecskemét, wo wir nicht nur einen spannenden Einblick hinter die Kulissen der modernen Automobilproduktion erhielten, sondern auch die dualen Ausbildungsmöglichkeiten der Mercedes-Benz Akademie kennenlernen durften.

Im ersten Teil des Programms hielten Mitarbeitende der Akademie einen ausführlichen Vortrag über das duale Ausbildungssystem des Unternehmens. Wir erfuhren, wie der praxisorientierte Unterricht in den firmeneigenen Werkstätten abläuft und welche Berufe und Fachrichtungen zur Auswahl stehen. Besonders interessant war für uns, wie eng die betriebliche Praxis mit dem allgemeinbildenden Schulunterricht verbunden

ist und welche Vorteile es bietet, bereits während der Schulzeit aktiv in die Arbeitswelt einzutauchen.

Im Anschluss an die Präsentation hatten wir die Möglichkeit, sowohl die Lehrwerkstatt als auch bestimmte Bereiche des Werks zu besichtigen. Dabei konnten wir die verschiedenen Phasen der Automobilproduktion aus nächster Nähe beobachten. Während der Führung erhielten wir zahlreiche spannende und nützliche Informationen über aktuelle technologische Entwicklungen und darüber, wie die Mercedes-Modelle der Zukunft entstehen.

Der Besuch im Mercedes-Benz Werk in Kecskemét war für uns alle ein bleibendes Erlebnis. Wir konnten nicht nur unser Wissen erweitern, sondern für viele von uns zeichnete sich vielleicht auch eine mögliche berufliche Zukunft ab. Es war inspirierend zu sehen, wie ein international agierendes Unternehmen der beruflichen Ausbildung und der Förderung junger Talente besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Wir bedanken uns herzlich bei den Mitarbeitenden von Mercedes-Benz für den freundlichen Empfang und das interessante, inhaltsreiche Programm – und danken den OrganisatorInnen dafür, dass sie uns diese lehrreiche Reise ermöglicht haben!

Zsófia Stéfely 11b und Teréz Révai-Schőn

Ein Tag im Zeichen der Ungarndeutschen

Am 13. Juni wurde am UBZ ein Nationalitätentag organisiert. Die Initiative kam aus der Schülerschaft, die Organisatoren haben ein sehr buntes Programmangebot zusammengestellt; man konnte sich im Voraus online zu den verschiedenen Tätigkeiten melden.

Im ersten Block sind die Schülerinnen und Schüler in Gruppen gegeneinander angetreten. Zur Auswahl standen ein Escape Spiel, eine Art Schnitzeljagd im Schulgebäude und auf dem Campus, ein Quizspiel mit interessanten Fakten und überraschenden Informationen über die Ungarndeutschen, praktische und etwas knifflige Aufgaben zu den ungarndeutschen Mundarten, ein Rallye entlang des ungarndeutschen Landeslehrpfades sowie die Wettkämpfe der „Schwaben-Olympiade“ zur Auswahl. Bei letzterem standen lustige Disziplinen auf dem Programm, die alle je einen kleinen Bereich des Alltags aufgreifen: man musste weiße und bunte Bohnen sortieren, Kartoffel schälen, einem Mannschaftsmitglied möglichst schnell Unterröcke und einen Blaufärberrock anziehen, einen Korb auf dem Kopf tragen, einen Hut auf den Kopf einer Figur werfen, aber auch mit einem Fragebogen

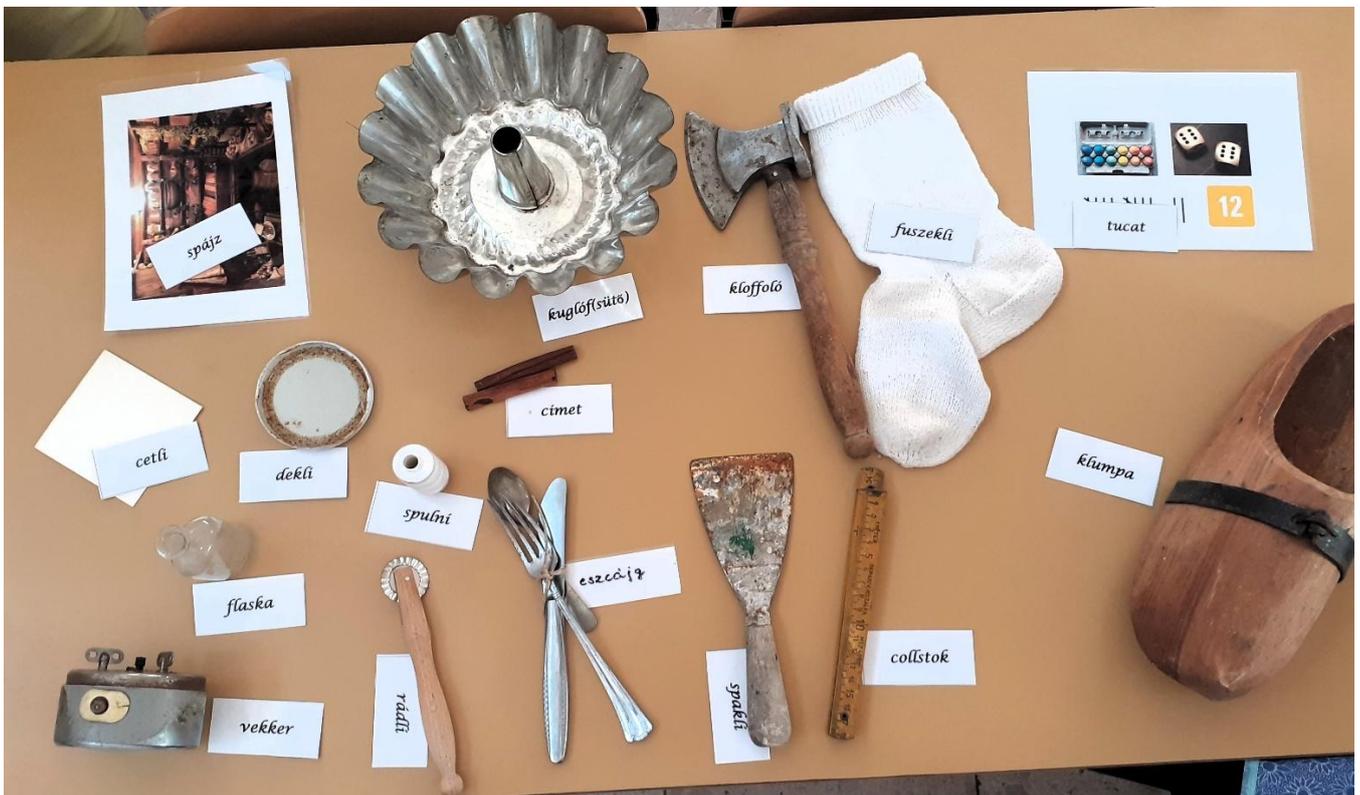
sein Wissen im Bereich Volkskunde unter Beweis stellen.

Im zweiten Teil des Tages konnten sich die Schülerinnen und Schüler einzeln für die angebotenen Tätigkeiten anmelden. Man konnte sich im Sticken, Korbflechten und in der Blaufärberarbeit ausprobieren, die Frakturschrift erlernen, bei einem ungarndeutschen Gesellschaftsspiel oder beim Kartenspielen Spaß haben, lustige Spiele zum Thema Heilkräuter und Heilmethoden spielen, Milchsuppe und Zwiebeltunke kochen oder Stechelich backen und wen die hohen Temperaturen nicht gestört haben, konnte an einem Tanzhaus teilnehmen. Es ist eine große Freude, dass zwei unserer Schüler haben an diesem Tag ihren (internen) Ulmer-Schachtel-Führerschein erworben, indem sie zwei Schülergruppen die Ulmer Schachtel aus dem Schulcampus vorgestellt haben.

Das bunte Programm wurde mit einer Tombola ergänzt, bei dem es wertvolle und für Schüler nützliche Preise zu gewinnen gab.

Bei diesem reichen Angebot konnte jeder auf seine Kosten kommen, ein wenig in das Leben der Ungarndeutschen eintauchen, viel Spaß haben und nebenbei – ganz unbemerkt – auch noch etwas lernen.

Csorbai



Schwäbische Lernwörter in der ungarischen Sprache

Jugendschwabenball

Tradition trifft Jugend – Ein gelungener Auftakt am UBZ in Baja

Im Frühjahr 2025 fand am Ungarndeutschen Bildungszentrum (UBZ) in Baja der 1. Jugendschwabenball statt – ein Meilenstein im kulturellen Leben der Schule. Ziel der Veranstaltung war, die ungarndeutschen Traditionen zu pflegen, die Gemeinschaftsbildung unter den Jugendlichen zu stärken und das Interesse an der ungarndeutschen Kultur zu wecken.



Die Organisation des Balls erforderte monatelange Vorbereitungen. Die Schulgemeinschaft, Lehrkräfte und Eltern des UBZ arbeiteten eng zusammen, um ein erlebnisreiches und unvergessliches Programm für alle Altersgruppen zu gestalten. Veranstaltungsort war die Aula der Schule, die mit Kunstwerken der Grundschulkinder festlich dekoriert wurde.



Anlässlich des ungarndeutschen TrachtTages organisierte die Schule auch einen internen Fotowettbewerb. Die besten Werke wurden während des Balls ausgestellt. Die SchülerInnen, die an den Tanzstunden teilgenommen hatten, präsentierten ihr Können in einer kurzen Aufführung. Der Nachmittag wurde durch ein buntes Kulturprogramm bereichert: Die Jugendtanzgruppe des Gymnasiums trat auf, unsere Schülerinnen stellten die Trachten der in der Region Baja lebenden Nationalitäten vor und sogar Harmonikamusik war zu hören.



Im Anschluss an das Programm wurde der Ball mit musikalischen und tänzerischen Aktivitäten sowie kulinarischen Köstlichkeiten fortgesetzt. Neben selbst gebackenen Kuchen erhielt jeder eine original bayerische Brezel, die zu einer besonderen Atmosphäre beitrug. Den festlichen Ausklang gestaltete die Donau Krainer Kapelle aus Mohatsch, die mit schwungvollen ungarndeutschen Melodien echte Ballstimmung verbreitete.

Der Ball erwies sich als großer Erfolg, denn über 400 SchülerInnen nahmen an der Veranstaltung teil. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren durchweg positiv. Sie hoben die gute Stimmung, das Gemeinschaftserlebnis und die gemeinsamen Tänze besonders hervor. Viele betonten, dass es auch künftig ähnliche Veranstaltungen geben sollte.



Der 1. Jugendschwabenball war nicht nur eine Veranstaltung zur Traditionspflege, sondern markierte auch den Beginn einer neuen gemeinschaftlichen Initiative. Das UBZ bewies mit diesem Ball, dass auch unter jungen Menschen ein Bedürfnis nach der Traditionspflege besteht – damit könnte diese Veranstaltung der Auftakt zu einer schönen neuen Tradition sein.

Zsanett Melcher
Koordinatorin für Nationalitätenaufgaben
Fotos: Bácskai Napló

Aufruf

Aufruf zur Wohltätigkeit

Unterstützen Sie die zwei Söhne einer Waschkuter Familie, die an DMD-Krankheit (einer Art von Muskeldystrophie) leiden und ca. 2,1 Milliarden Forint benötigen würden, um eine lebensrettende medizinische Behandlung zu erhalten.

Über die Kinder und ihre Geschichte können Sie mehr unter www.raczgyerekek.hu lesen. Vielen Dank!!!

**In stiller Trauer**

Nachruf

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von
Dr. Zoltán Gál (1940–2025)
Ehrenbürger der Stadt Baja

Wir gedenken eines außergewöhnlichen Menschen:
Musikpädagoge, Journalist, Lokalpatriot und engagierter Forscher,
der sich mit großer Hingabe der Kultur
der in unserer Region lebenden Nationalitäten widmete.

Im Deutschen Kulturverein Batschka hielt er einen beachteten Vortrag über den Heimatforscher Dr. Paul Flach (Siehe Foto) – ein Ausdruck seiner großen Wertschätzung für das kulturelle Erbe der Ungarndeutschen unserer Region. Als langjähriger, treuer Leser der *Batschkaer Spuren* äußerte er sich stets in den höchsten Tönen anerkennend über unsere Arbeit. Seine Wertschätzung war uns Ehre und Ansporn zugleich.

Wir verlieren mit ihm einen Freund, Förderer und leidenschaftlichen Kulturbotschafter. Sein Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Im Namen der Redaktion der Batschkaer Spuren

Großmutter's Küche

Schuster-Fränk-Kiechli

Zutaten: 500 g Mehl, 250 g Butter, 300 g Zucker, 50 g Kakao, 1 ganzes Ei, 2 Eidotter, 1 Packung Backpulver, 500 g Aprikosen- oder Ribisel (Johannisbeere) Marmelade.

Zubereitung: Mit den Zutaten einen Knetteig bereiten und in zwei Teile teilen. Die eine Hälfte mit dem Kakao vermengen und auswellen. Mit der Marmelade bestreichen. Den hellen Teig auf die selbe Größe auswellen und darauflegen. Mit Eigelb bestreichen, mit gehackten Mandeln bestreuen und backen. Den ausgekühlten Kuchen in Rauten schneiden.

Quelle: Resi Scherer (Hrsg.) Unvergessene Küche Die besten Rezepte der donauschwäbischen Küche



Schmunzelecke

Ein junger Mann sagt im Gespräch mit einem älteren Herrn:

"Das Erste, was ich tun werde, wenn ich heirate, ist,
meine Schwiegermutter für mindestens fünf Jahre in den Urlaub zu schicken!"

Darauf der ältere Herr: "Ihre Idee gefällt mir! Haben Sie nicht Lust, eine meiner Töchter zu heiraten?"

Er: "Gefällt es dir hier an der Küste?"

Sie: "Diese Landschaft macht mich sprachlos!"

Er: "Ok, dann bleiben wir vier Wochen."

„Heinz, hast du eigentlich schon Urlaubspläne gemacht?"

"Nein, wozu? Meine Frau bestimmt, wohin wir fahren, mein Chef bestimmt, wann wir fahren, und meine Bank, wie lange wir fahren."

Ein Ehepaar fliegt mit ihrem Kind in den Urlaub.

Sie gehen am Strand spazieren. Da kommt ihnen ein Mann entgegen und grüßt den Kleinen.

Fragt ihn der Vater: "Woher kennst Du den denn?"

"Der ist vom Umweltschutz!"

"Vom Umweltschutz?"

"Ja, der fragt Mama immer, ob die Luft rein ist ..."

Vater und Sohn besichtigen an einem See die Segelboote, die dort vor Anker liegen.

"Du Papa", fragt der Junge, "warum haben die Segelboote alle weiblichen Namen?"

Meint der Vater: "Teure Ausrüstung – und sehr schwer zu steuern!"

"Ist Ihre Arbeit eigentlich schwer?" wird ein Beamter gefragt.

"Nein", gesteht er, "aber sie ist doch ein Störfaktor zwischen Kur, Urlaub, Feiertagen und Wochenenden."

Ein Anwalt und ein Ingenieur treffen sich beim Fischen in der Karibik. Der Anwalt erzählt:

"Ich bin hier, weil mein Haus niederbrannte. Das Feuer zerstörte alles. Aber meine Versicherung bezahlte alles, ja es blieb sogar etwas übrig, so dass ich mir nun diesen Urlaub leisten kann."

"Das ist aber ein Zufall," sagt darauf der Ingenieur, "ich bin hier, da eine Überschwemmung mein Haus und all meine Sachen zerstörte. Auch meine Versicherung bezahlte so gut, dass ich mir nun den Urlaub leisten kann."

Der Anwalt ist nun verwirrt und fragt: "Wie haben sie eine Überschwemmung gemacht?"

"Mein Teller ist ganz feucht", beschwerte sich der Reisende im Luxushotel.

"Sei doch ruhig", flüsterte seine Frau, "das ist doch schon die Suppe!"

Meldet sich der Kapitän des Jumbos aus dem Cockpit: "Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie."

"Zuerst die schlechte: Wir haben einen Flugzeugführer an Bord."

"Und nun die gute: Er will nach Hawaii!"

Vater und Sohn besichtigen an einem See die Segelboote, die dort vor Anker liegen.

"Du Papa", fragt der Junge, "warum haben die Segelboote alle weibliche Namen?"

Meint der Vater: "Teure Ausrüstung – und sehr schwer zu steuern!"



Spenderliste

Da alle unsere Leser unsere Zeitschrift kostenlos bekommen, sind wir auch auf Ihre Spende angewiesen!

Die Postgebühren können wir leider nicht übernehmen. Bitte überweisen Sie den Jahresbetrag, wenn Sie die Zeitschrift per Post bekommen: In Ungarn: 3000 Ft

Nach Deutschland: 30 Euro

Unsere Kontonummer: OTP 11732033-20003067 **Bácskai Németekért Közalapítvány**

International: IBAN HU80 1173 2033 2000 3067 0000 0000 SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Seit Februar 2025 sind von folgenden Lesern Spenden eingegangen:

Antal Tresz – Gara Péter Stelczer – Schaumar Ferenc Tokay – Gara Maria Drüszler – Budapest Josef Gaugesz – Baje Josef Náday – Gara	Maria Hellenbarth geb. Müller– Waschkut Rosalia Bohner geb. Lackner– Waschkut Anonym – Gara Leni Pentz – Erbach/Dl. Haus des Deutschen Ostens – München Haus der Donauschwaben – Sindelfingen	Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde – Tübingen Verband der Deutschen SV des Komitates Bács-Kiskun Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja
---	--	---

Herzlichen Dank für die wertvolle Förderung!

Impressum
„Batschkaer Spuren“
erscheint viermal im Jahr.

Redakteur: Alfred Manz

AutorInnen und MitarbeiterInnen der Nummer 79:

Péter Csorbai, Josef Emmert, Josef Gaugesz, Ildikó Ginál, Róbert Ginál, Enikő Hajós, Eva Huber, Dr. Monika Jäger-Manz, Klarissza Kapitány, Andrea Knoll-Bakonyi, Georg Krix, János Krix, Liza Manhalt, Dr. Adelheid Manz, Ingrid Manz, Csaba Medzibrodsky, Zsanett Melcher, Josef Michaelis, Aliz Munding, Szandra Péter, Teréz Révai-Schön, Terézia Ruff, Dr. Erika Schindler-Geiger, Maria Schön, Zsófia Strahl, Péter Tresz, Vata Vágyi, Lidia Vidákovics sowie SchülerInnen des UBZ

Ehemalige regelmäßige Autoren: Wilhelm Busch †, Ludwig Fischer †, Konrad Gerescher †, Ede Herger †, Stefan Raile †

ISSN 1787-6419

Anschrift: 6500 Baja Duna u. 33

Tel. aus Ungarn 06/79/520 936

Tel. aus Deutschland 0036/79/520 936

E-Mail: alfredmanz@gmail.com

Herausgeber: Gemeinnützige Stiftung für die Ungarndeutschen in der Batschka

Unterstützung:

Deutsche Selbstverwaltung Baja, Ungarndeutsches Bildungszentrum
Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun
Druck: Apolló Média Kft.

Baja, Bezerédj u. 9-13. Tel.:+36(70)340-4825, www.apollomedia.hu

Für Spenden sind wir jederzeit sehr dankbar!

Kontonummer:

OTP 11732033-20003067

IBAN HU80 117320332000306700000000

SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Bácskai Németekért Közalapítvány

Namentlich gezeichnete Beiträge verantworten die Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und stilistische Änderungen vor.

Unsere Zeitschrift können Sie auch im Internet lesen:

www.batschkaerspuren.fv.hu

www.facebook.com/batschkaerspuren

Wir empfehlen
Deutschsprachiger katholischer Gottesdienst:

Um 10 Uhr 30 am 1. und 3. Sonntag des Monats in der Innenstädtischen Kirche in Baje/Baja.

Printmedien:

Neue Zeitung

www.neue-zeitung.hu

Sonntagsblatt

www.sonntagsblatt.hu

Bonnharder Nachrichten

www.bonyhad.hu/dokumentumtar/bonnharder-nachrichten/bonnharder-nachrichten

Unser Bildschirm

Deutschsprachige Fernsehsendung

www.mediaklikk.hu/musor/unserbildschirm

Treffpunkt am Vormittag

Deutschsprachige Radiosendung, täglich zwischen 10.00-12.00 Empfang: MW/AM 873 Khz

www.mediaklikk.hu/musor/nemet-nemzetisegi-musor/



NKUL-KP-1-2025/3-000002

**Spuren suchen,
Spuren hinterlassen!!!**

Die geplante Erscheinung unserer nächsten Nummer:

September 2025



Nadwarer Schulkinder trugen das Märchen Die Bremer Stadtmusikanten vor.



Mariamädchen aus Hajosch

Foto: R. Ginál



*Festival der schwäbischen Speisen in Tschasartet
Quelle: Facebook-Seite von Császártöltés-ma*



Quelle: <https://www.facebook.com/svungarndeutsch>



Aliz Munding

Geflochten - verflochten